

1658

1/1965

Nei-P

Mitteilungsblatt

DEW





Mitteilungsblatt

Nr. 1 XIV. Jahrgang 19. Febr. 1965

Aus dem Inhalt:

	Seite
DEW-Verkaufstagung 1965	1
Dr. Georg Lösch 65 Jahre	2
Die Elektronenstrahl-Mikrosonde	3
Dr.-Ing. Heinrich Hellbrügge 50 Jahre	4
Die Thyssengruppe traf sich zum Thyssentag	6
WL = Verkauf Wälzlagerstahl	8
Bedeutsame technische Leistung unseres Remscheider Werkes	9
Das Porträt: Willy Monschau	11
43% Verbrennungsunfälle weniger in Bochum	12
Dr. Ernst-Kurt Offermann 60 Jahre	13
In diesem Jahr ist Betriebsratswahl	14
Was uns interessiert	16
Junge Führungskräfte aus eigenen Reihen in Dortmund	17
Licht in unser Heute	18
»Wiederbegegnung«, Resonanz aus dem Leserkreis	20
Neue Verkaufsstellenleiter in Hannover und Nürnberg	22
Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	23
Glückwünsche	27

Unsere Umschlagbilder zeigen Ausschnitte aus Betriebschaftsversammlungen. Das Titelbild wurde in Krefeld, das Bild auf der Rückseite in Remscheid aufgenommen.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck nach vorheriger Rückfrage
gerne gestattet

Gleichgültigkeit ist ein Wort, das man häufig in Verbindung mit Unfallverhütung hört. Aber Gleichgültigkeit scheint überhaupt ein charakteristisches, allerdings wenig schönes Merkmal unserer Zeit zu sein. Natürlich nicht Gleichgültigkeit gegenüber dem eigenen Vorteil (wo es um ihn geht, dürfte eher von einem übersteigerten Interesse die Rede sein), wohl aber Gleichgültigkeit gegenüber den Aufgaben, die uns alle angehen. Es ist immer nur ein sehr, sehr kleiner Kreis von Menschen, dessen Denken und Handeln sich über den eigenen Vorteil hinaus dem allgemeinen Fortschritt zuwendet. Dabei müssen wir uns darüber klar sein, daß es Fortschritt auf die Dauer nur geben kann, wenn genügend Menschen bereit sind, Verantwortungen für das größere Wohl auf sich zu nehmen. Ohne diese Bereitschaft ist keine wahre Demokratie möglich. Andererseits ist erst die Demokratie die Stätte, an der sich die Verantwortung für das allgemeine Wohl voll und ganz entfalten kann. Vor 20 Jahren war das noch anders. Aber heute kann jeder an den Fragen, die uns alle angehen, aktiv Anteil nehmen. Und darum geht es. Wir müssen Gleichgültigkeit und Trägheit überwinden, wir müssen uns unserer Verantwortung bewußt werden.

Dies gilt für den politischen und wirtschaftlichen Bereich, dies gilt für die vielfältigen Formen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens, dies gilt im Großen und ganz sicher im Kleinen. Mag unsere Rolle als einzelner bei den großen Entscheidungen geringer sein, in unserem unmittelbaren Lebensbereich ist sie beträchtlich. Zu diesem Bereich gehört an wichtiger Stelle die Arbeit mit all ihren Zusammenhängen. Auch hier gilt es, das allgemeine Wohl über allem natürlichen Streben nach persönlichen Erfolgen nie aus den Augen zu verlieren. Es gibt viele Möglichkeiten, die eben geäußerten Gedanken auf die Arbeitsebene zu übertragen. Denken wir nur an die kommenden Betriebsratswahlen. Hier ist jedem Mitarbeiter Gelegenheit gegeben, demokratische Verantwortung zu be-

weisen. Das bedeutet einerseits Teilnahme an der Wahl und andererseits überlegte Entscheidung bei der Wahl.

Aber das Interesse sollte sich nicht auf die Wahl allein beschränken. Die Verantwortung, die wir alle für das allgemeine Wohl tragen, ist viel umfassender. Zu ihr gehört auch die redliche Bereitschaft, die persönliche Arbeitsaufgabe voll und ganz zu erfüllen — zeitlich und qualitativ. Die Arbeitsstunden müssen Arbeitsstunden, und die Arbeitsleistung muß Arbeitsleistung sein. Darüber hinaus müssen unsere Bemühungen aber auch solche Dinge einbeziehen, die vielleicht nicht der speziellen Aufgabe, wohl aber dem Ganzen dienen. Nehmen wir nur die Achtlosigkeit, mit der so oft mit dem Material umgegangen wird. „Das Stahlwerk hat's ja“, eine bequeme Beruhigung des Gewissens, aber sie ist falsch! Das „Stahlwerk“ bzw. unser Unternehmen muß durchaus auch mit der kleinen Summe rechnen. Es ist eine Binsenweisheit, daß sich viele kleine Summen zu einer größeren und vielleicht zu einer großen addieren. Und die kann dann wesentlich zum Wohlstand des Ganzen, zum Wohlstand unseres Unternehmens beitragen, von dem unser persönlicher Wohlstand abhängt.

Aber auch damit noch nicht genug. Unserer Verantwortung für Wohlstand und Fortschritt werden wir erst dann wirklich gerecht, wenn wir mitdenken. Es genügt heute nicht mehr, das Aufgetragene „schlecht und recht“ zu erfüllen, auch wenn wir es mehr recht als schlecht machen. Wirklich „recht“ machen wir es erst, wenn wir es in der besten überhaupt nur möglichen Form machen. Und die werden wir ohne Mitdenken in unserer auf allen Gebieten so vorwärtsdrängenden Zeit nicht erreichen. Es gibt mannigfache Möglichkeiten, die Gleichgültigkeit zu überwinden. Wir müssen es nur ernsthaft wollen. Das ist für die Gegenwart wichtig und für die Zukunft entscheidend.

Unsere Bilder zeigen Dr. Spethmann (oben) und Dr. Lösch (unten) bei der Begrüßung der Teilnehmer

DEW Verkaufs- tagung 1965



In der Begrüßungsansprache dankte Dr. Lösch dem in den Ruhestand getretenen Leiter der Verkaufsstelle Hannover, Hans Hesse, für seine verdienstvolle Arbeit. Außerdem gedachte er des früheren Verkaufsstellenleiters von Berlin, Gerhard Rakow, der Ende 1964 verstorben ist.

Anschließend begrüßte Dr. Spethmann, der Vorsitzender unseres Vorstandes, ebenfalls die Teilnehmer. Er führte dabei u. a. aus, „daß sich im Wettbewerb nur diejenigen Unternehmen durchsetzen werden, die konsequent die Bedürfnisse des Marktes erkennen und

sich frühzeitig an dieser Entwicklung orientieren. Um dies zu erreichen, müssen wir mit größter Beharrlichkeit die Entwicklung unserer Erzeugnisse, qualitativ wie mengenmäßig, nach dem Bedarf des Marktes ausrichten. Das kann allerdings nur ein Unternehmen mit ausreichendem Ertrag.“

In seinem Bericht „Die absatzwirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens in den vergangenen fünfzehn Monaten“ erwähnte Dr. Lösch die günstige Entwicklung im Auftragseingang der DEW und der westdeutschen Edelstahlindustrie überhaupt im Geschäftsjahr 1963/64.



Am 12. und 13. Januar 1965 kamen die verantwortlichen Herren des Verkaufs von der Hauptverwaltung Krefeld und von den Werken Remscheid, Bochum und Dortmund mit den Leitern der Verkaufsstellen aus dem Inland und den ausländischen Verkaufsgesellschaften Mailand, Paris, Rotterdam, Wien und Zürich in Krefeld zusammen.



**Wir gratulieren
unserem Vorstandsmitglied
Dr. Georg Lösch
zum 65. Geburtstag**

Am 13. Februar wurde unser kaufmännisches Vorstandsmitglied, Dr. Georg Lösch, 65 Jahre alt. 45 Lebensjahre war er aufs engste mit dem Edelstahl verbunden. 1920 trat er in die Verkaufsabteilung der „Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten AG“ ein, 1921 wurde er von der „Vereinigte Edelstahlwerke GmbH“ übernommen. Seit der Gründung der DEW gehört er unserem Unternehmen an. Zunächst war er im Auslandsverkauf tätig. 1933 erhielt er den Auftrag, unsere Vertretung in Rotterdam aufzubauen, deren Leitung er bis 1941 innehatte. Von 1941 bis 1943 leitete er die Verkaufsstelle Leipzig; anschließend kam er als Prokurist in die Zentrale nach Krefeld zurück. Nach dem Zusammenbruch erhielt er vorübergehend die kaufmännische Leitung unseres Remscheider Werkes, bis er im Frühjahr 1946 in den Vorstand nach Krefeld berufen wurde. In den folgenden Jahren galt sein ganzer Einsatz der Erhaltung unseres von der Demontage bedrohten Unternehmens. Daß die Erhaltung gelang, ist nicht zuletzt sein Verdienst. In den folgenden Aufbaujahren war er an führender Stelle für den großzügigen Ausbau der DEW mitverantwortlich. — Seit 1952 ist er Vorsitz der Edelstahl-Vereinigung. Seine Kenntnisse auf dem Gebiet des Edelstahls, sein Verhandlungsgeschick und seine internationalen Erfahrungen trugen wesentlich dazu bei, daß die schwierigen Probleme bei der Eingliederung des Edelstahls in die Montanunion einer konstruktiven Lösung zugeführt werden konnten. Im Mai 1957 wurde ihm vom Indiana Technical College in USA die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen.

Zu seinem 65. Geburtstag gratulieren wir mit einem herzlichen Glückauf, das den Wunsch für viele weitere gesunde und glückliche Lebensjahre einschließt.

Er sagte u. a.: „Getragen wurde diese Entwicklung von der zunehmenden Nachfrage der inländischen Edelstahlverbraucher. Die Investitionsgüterindustrie, die mehr als 80% der inländischen Edstahllieferungen verarbeitet, konnte von 1962/63 auf 1963/64 ihre Produktion um knapp 7% steigern. Neben dem konjunkturell gestiegenen Bedarf unserer Abnehmer führte die teilweise Wiederaufstockung der Edstahlläger im abgelaufenen Geschäftsjahr zu einem Auftragseingang aus dem Inland, der um 35% über dem Auftragseingang des Vorjahres lag. Der Auftragseingang aus dem Ausland erhöhte sich 1963/64 dagegen nur um 16%.“

Sowohl Dr. Spethmann als auch Dr. Lösch mußten einschränkend darauf hinweisen, daß es sich vorwiegend um eine Mengenkonjunktur gehandelt habe, da die Erlöseinbußen der Vergangenheit nur teilweise ausgeglichen werden konnten. Die gleichzeitigen Kostensteigerungen führten trotz der guten konjunkturellen Entwicklung zu einer unzureichenden Ertragslage.

Im Verlauf der Tagung sprach Direktor Hoffstaedter zu dem Thema „Die Grundlagen unserer Verkaufspolitik und unserer Arbeitsweise gegenüber dem Markt“. Es handelte sich bei seinen Ausführungen insbesondere um die Fragen: „Was haben wir seit der letzten Verkaufsstellenleitertagung getan und was werden wir 1965 tun, um uns noch besser auf die Spielregeln einer Wirtschaft einzustellen, in der es wichtiger ist, einen Markt zu besitzen als eine Fabrik?“

Er erläuterte in seinem Vortrag die in den vergangenen zwölf Monaten getroffenen Maßnahmen zur Straffung und zur Stärkung der Verkaufsorganisation. Eingehend wandte er sich dann den beiden für die weitere Entwicklung des Absatzes sehr bedeutenden Entscheidungen zu, die Ende des Geschäftsjahres 1963/64 durchgeführt worden sind. Sie haben sich aus grundsätzlichen Gedanken über den gewollten Organisationsaufbau des Absatzes der DEW ergeben.

Es handelt sich um eine **stärkere Kostenorientierung des Verkaufs** und um

die Koordinierung des In- und Auslandsabsatzes.

Abschließend sagte er wörtlich: „Wir alle wissen, daß eine vollkommene Perfektion unserer Verkaufspolitik nicht erreichbar ist. Wir können nur optimale Lösungen anstreben. Es muß dabei eine unserer vornehmsten Aufgaben sein, jeden Fehler nach innen klar aufzuzeigen, um zur Beseitigung der Ursachen beizutragen. Dies sollte im Sinne eines Esprit de Corps geschehen.“

Direktor Vetter gab dann einen Bericht über Maßnahmen, die in Zukunft durchgeführt werden sollen, um die Verkäufer im Außendienst weiterzubilden, damit sie die Verkaufsaufgaben noch besser als bisher lösen können.

Im Rahmen der Zusammenkunft wurden die neuen Anlagen des Werkes Krefeld besichtigt. Direktor Dr. Hellbrügge und seine leitenden Mitarbeiter gaben dazu ausführliche Berichte über den gegenwärtigen Stand und die zukünftigen Absichten im technischen Ausbau des Werkes Krefeld.

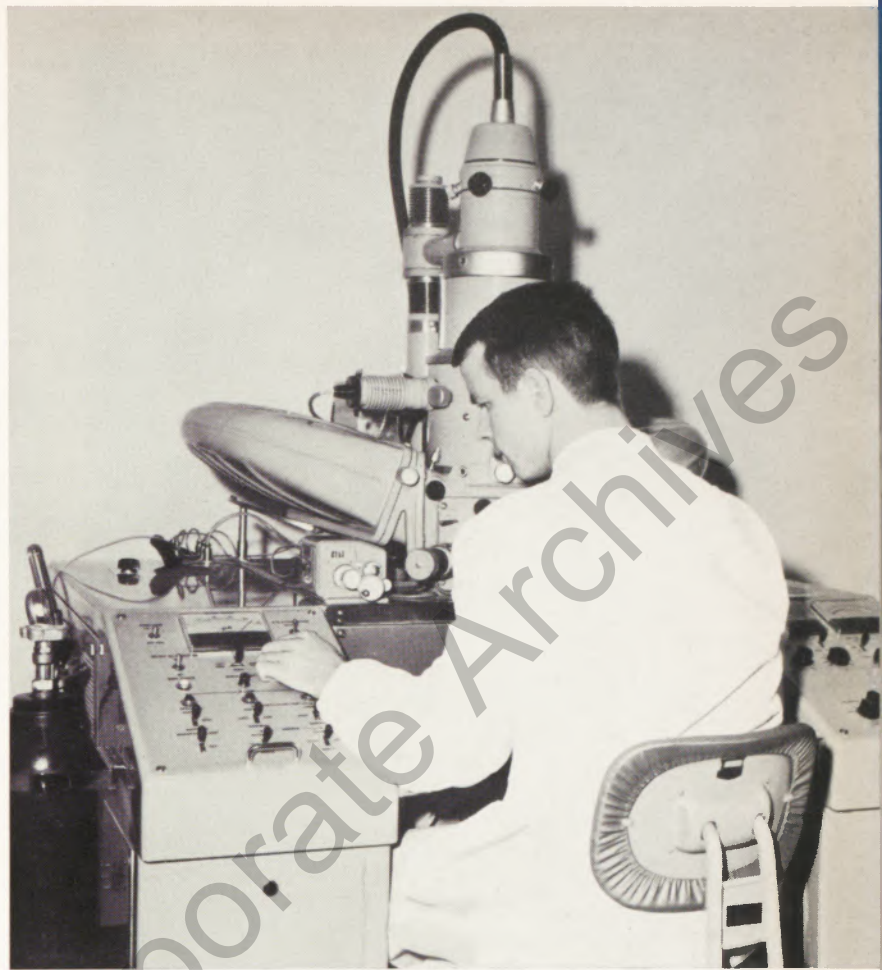


Dr. de Laffolie



Dr. Lennartz

Forschungsinstitut Krefeld



Unser Mitarbeiter Herbert Schleumer an der Mikrosonde

Dr. Herbert de Laffolie
und
Dr. Gustav Lennartz:

Die Elektronenstrahl-Mikrosonde, ein neues Gerät für Betrieb und Forschung bei DEW

Im Oktober vergangenen Jahres wurde für das Forschungsinstitut eine Elektronenstrahl-Mikrosonde angeliefert. Das in Japan hergestellte Gerät wurde bald darauf von zwei japanischen Ingenieuren im chemischen Laboratorium aufgestellt. Die Anschaffung einer Elektronenstrahl-Mikrosonde, auch einfach nur Mikrosonde genannt, für den gesamten Bereich der Thyssen-Gruppe war vor etwa einem Jahr beschlossen worden. Gleichzeitig wurde auch beschlossen, daß das Gerät bei DEW in Krefeld zur Aufstellung kommen sollte.

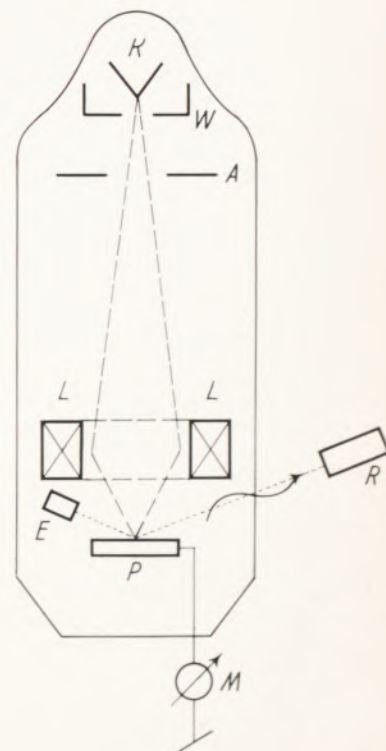
Was ist nun eine Mikrosonde, und welcher Art sind die Aufgaben, die mit ihr gelöst werden?

Schauen wir uns das beigelegte Schema einer Mikrosonde an. Von einer elektrisch geheizten Glühkathode K, die aus einem sehr dünnen Wolframfaden besteht, werden im Hochvakuum Elektronen ausgestrahlt. Nachdem die Elektronen den Wehneltzylinder W passiert haben, werden sie von einer Anode A beschleunigt. Zwischen Kathode und Anode besteht eine Spannung von 10 bis 50 kV. Ein Teil der Elektronen fliegt durch eine zentrale Bohrung in der Anode und gelangt in die elektromagnetische Linse L, die den Elektronenstrahl zu einem Bündel mit einem Durchmesser von $\frac{1}{1000}$ mm zusammenschnürt.

Dieser $\frac{1}{1000}$ mm dicke Elektronenstrahl trifft auf die zu untersuchende Probe P.

Beim Aufprall der Elektronen auf die Probe spielen sich folgende Vorgänge ab:

1. Ein Teil der Elektronen wird beim Aufprall zurückgeschleudert und kann als „Streuelektronen“ mit einem Elektronendetektor E gemessen werden. Die Stärke des Streuelektronenstromes hängt im wesentlichen ab von der chemischen Zusammensetzung der getroffenen Probenstelle. Enthält die Probenstelle vorwiegend leichte Elemente (z.B. Aluminium oder Schwefel), dann ist der Streuelektronenstrom schwach, enthält sie jedoch vorwiegend schwere Elemente (z.B. Wolfram oder Tantal), dann ist





**Wir gratulieren
unserem Vorstandsmitglied
Dr. Heinrich Hellbrügge
zum 50. Geburtstag**

Am 10. Januar ist unser technisches Vorstandsmitglied, Dr.-Ing. Heinrich Hellbrügge, 50 Jahre alt geworden. Nach dem Studium der Eisenhüttenkunde in München, Bonn und Berlin, das er mit dem Examen bei Professor Durrer 1939 abschloß, begann er seine eigentliche Berufslaufbahn bei den Hochofenbetrieben von Linz, Donawitz und Eisenerz in Österreich, wo er an der praktischen Entwicklung des LD-Verfahrens maßgeblich beteiligt war. Später kam er über Hagendingen in Lothringen zu der Hüttenwerke Oberhausen AG. Von hier ging er zu den von Roll'schen Eisenwerken in die Schweiz und 1950 nach Südamerika. In Brasilien war er zunächst für das brasilianische Edelstahlwerk ACOS VILLARES, dann für die COMP. SIDERURGICA BELGO-MINEIRA und später für die DEMAG tätig. Am 1. Oktober 1961 wurde er in den DEW-Vorstand berufen. Schon diese knappe Aufzählung läßt die Vielfalt der Interessen erkennen, die den beruflichen Lebensweg Dr. Hellbrüggens begleitet haben.

Er führte zu der verantwortungsvollen Aufgabe eines technischen Vorstands in unserem Unternehmen, zu einer Aufgabe, die an den Träger allerhöchste Anforderungen stellt. Wir wünschen Direktor Dr. Hellbrügge, daß ihm Gesundheit und Schaffenskraft erhalten bleiben, damit die vielfältigen Probleme gelöst und die großen Zielsetzungen, die sich unser Unternehmen gestellt hat, erreicht werden. Unsere Gratulation verbinden wir mit einem herzlichen Glückauf auch für sein persönliches Wohlergehen.

der Streuelektronenstrom stark. Die Stärke des Streuelektronenstromes gibt also einen Hinweis, ob eine vom Elektronenstrahl getroffene Stelle (z.B. eine winzig kleine Ausscheidung in einem Werkstoff) vorwiegend aus leichten oder aus schweren Elementen besteht.

2. Ein anderer Teil der Elektronen wird beim Aufprall auf die Probe von dieser verschluckt (absorbiert). Die absorbierten Elektronen werden über einen Draht zur Erde abgeleitet und können mit einem hochempfindlichen Mikroampere-meter gemessen werden. Die Stärke des Stromes der absorbierten Elektronen hängt nun auch wieder von der chemischen Zusammensetzung der getroffenen Probenstelle ab, nur ist hier der Strom (umgekehrt wie bei den Streuelektronen) für leichte Elemente stark und für schwere Elemente schwach.

3. Die absorbierten Elektronen erzeugen unmittelbar unter der Oberfläche der Probe (bis zu einer Tiefe von etwa $\frac{1}{1000}$ mm) Röntgenstrahlen. Die Art (Wellenlänge) der entstehenden Röntgenstrahlen hängt in ganz charakteristischer Weise davon ab, welche chemi-

schen Elemente sich in der getroffenen Probenstelle befinden. Von jedem Element gehen bei der Bestrahlung mit Elektronen ganz bestimmte, für jedes Element charakteristische Röntgenstrahlen aus. Mit einem Röntgenspektrometer R kann das Vorhandensein der verschiedenen charakteristischen Röntgenstrahlen festgestellt und somit eine qualitative chemische Analyse der getroffenen Probenstelle durchgeführt werden. Weiterhin kann aus der Stärke der verschiedenen charakteristischen Strahlungen die prozentuale Zusammensetzung der getroffenen Probenstelle berechnet werden (quantitative chemische Analyse).

Die für eine Analyse gebrauchte Substanzmenge ist äußerst gering, sie beträgt etwa 10^{-12} g, das ist der millionste Teil von einem millionstel Gramm.

Die Arbeitsweise, nur an einer einzigen Stelle der Probe zu analysieren, wird man anwenden, wenn es z.B. darum geht, die prozentuale Zusammensetzung einer mikroskopisch kleinen Ausscheidung in einem Werkstoff festzustellen.

Häufig geht es aber darum, die Änderung des Gehaltes von einem oder von mehreren Elementen über eine Strecke von etwa 1 mm auf der Probe festzustellen (z.B. in einer Schweißnaht). Hierzu wird eine ganze Anzahl von Analysen gemacht, wobei für jede neue Analyse die Probe mit einer Mikrometerschraube um z.B. 0,1 mm verschoben wird, so daß man eine Reihe von Meßstellen hat, die sämtlich 0,1 mm auseinander liegen.

Zu einer Übersicht über die Verteilung der einzelnen Elemente über eine Fläche von z.B. $0,1 \times 0,1$ mm kommt man sehr schnell durch die folgende Arbeitsweise: Mit einer elektronischen Einrichtung wird der Elektronenstrahl, ähnlich wie bei einer Fernsehkamera, so über die Probe geführt, daß er eine Fläche von $0,1 \times 0,1$ mm Zeile für Zeile abrastert. Was der Elektronenstrahl hierbei „sieht“, wird als Helligkeitssignal auf einen Bildschirm gegeben, auf dem ein dem Fernsehen ganz analoges Bild entsteht. Die durch den Elektronenstrahl abgerasterte Fläche erscheint auf dem Bildschirm in 1200facher Vergrößerung.

Als Beispiel zeigen wir drei Leuchtschirmbilder, die alle von der gleichen Probe, einem Schnellarbeitsstahl im Gußzustand, stammen. Oben ein Bild von den absorbierten Elektronen, wie sie über ein Mikroamperemeter (siehe obiger Absatz 2), in der Mitte und unten Leuchtschirmbilder, wie sie über das Röntgenspektrometer (siehe obiger Absatz 3) festgestellt werden.

Im linken Bild weisen die hellen Stellen (Stromstärke groß) auf das Vorhandensein eines leichten Elementes hin, während die dunklen Stellen (Stromstärke gering) das Vorhandensein eines schweren Elementes anzeigen.

Das mittlere und untere Bild zeigen die Analyse dieser Elemente durch das Röntgenspektrometer. Dabei erweisen sich die hellen Stellen im mittleren Bild (die den hellen Stellen im oberen Bild entsprechen) als Vanadin und die hellen Stellen im unteren Bild (die den dunklen Stellen im oberen Bild entsprechen) als Wolfram (Ausscheidungen von Wolframkarbid).

Soviel zum Aufbau und zur Arbeitsweise des Gerätes.

Wenden wir uns nun der Frage zu, was es leistet und zu welchen Untersuchungen wir es heranziehen können bzw. was wir uns von seinem Einsatz versprechen. Hierzu zwei Beispiele.

Aus dem Vorhergesagten geht hervor, daß wir mit diesem Gerät a) eine Punktanalyse eines sehr kleinen Volumens der Probenoberfläche durchführen und b) die Verteilung von Legierungselementen entlang einer Linie oder über eine Fläche bestimmen können.

Durch Punktanalyse (a) können z. B. oxydische und sulfidische Einschlüsse, aber auch Karbide und Nitride oberhalb einer Größe von einigen tausendstel

Millimetern Durchmesser bestimmt und darüber hinaus — bei schalenförmigem Aufbau von Einschlüssen — die Zusammensetzung der Schalen und des Kerns ermittelt werden. Die Elektronenstrahl-Mikrosonde ist in diesem Fall ein Hilfsmittel zur Untersuchung der Reaktionsprodukte metallurgischer Prozesse im Stahl.

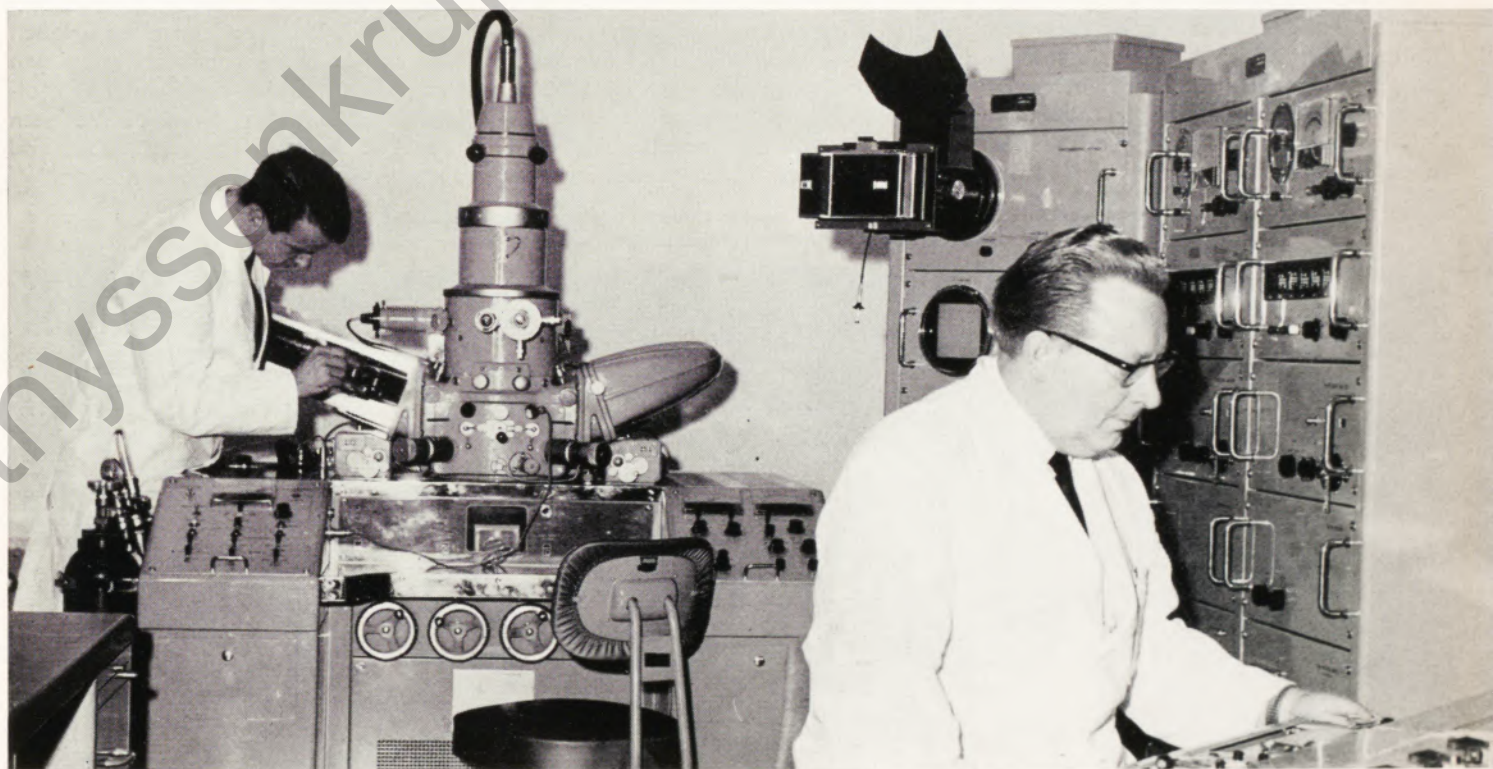
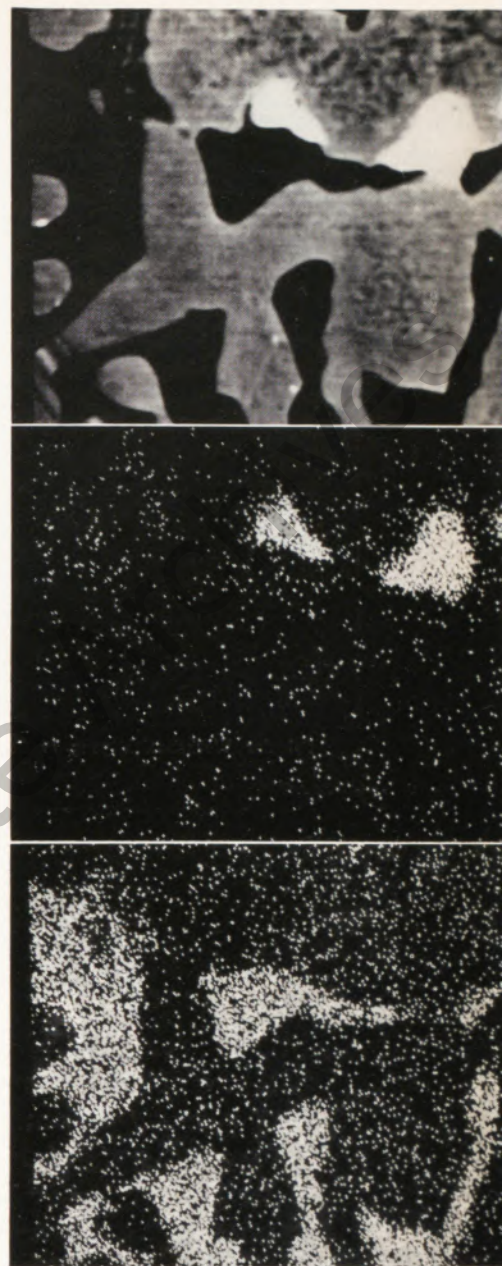
Die Bestimmung der Verteilung der Legierungselemente entlang einer Linie bzw. über eine Fläche (b) gibt quantitative Aufschlüsse über die im Stahl vorhandenen Legierungsinhomogenitäten (Ungleichmäßigkeiten der Zusammensetzung).

Diese entstehen bei der Blockerstarrung und nehmen im allgemeinen mit steigender Blockabmessung zu. Sie machen sich bei einigen unserer Stähle störend bemerkbar. Außer einer Feststellung der Größe dieser Inhomogenitäten geben weitere Untersuchungen mit der Mikrosonde sichere Auskunft darüber, inwieweit Maßnahmen zu ihrer Beseitigung Erfolg gehabt haben.

Diese Beispiele zeigen, daß Untersuchungen mit der Elektronenstrahl-Mikrosonde uns einen tieferen Einblick in den chemischen Aufbau unserer Stähle ermöglichen. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse werden einerseits dazu beitragen, auftretende Schwierigkeiten bei der Erschmelzung und Verarbeitung unserer Stähle zu beseitigen. Zum andern trägt dieser tiefere Einblick zu einem besseren Verständnis der Eigenschaften unserer Stähle bei, wodurch gezielte Verbesserungen möglich werden.

Die 3 Leuchtschirmbilder (rechts oben) werden im Text erklärt. —

Das untere Bild zeigt die Gesamtanlage und unsere Mitarbeiter Herbert Schleumer und Ernst Maas bei der Arbeit mit dem neuen Gerät





Bei der Werksbesichtigung in Krefeld — Dr. Hellbrügge führt die Teilnehmer des Thyssentages durch unsere Werksanlagen

Die Thyssen-Gruppe traf sich zum Thyssentag

**756 Millionen DM Grundkapital, 90000 Mitarbeiter,
mit 8,4 Millionen Tonnen Rohstahljahresproduktion an 1. Stelle in der Montanunion,
gemeinsam mit der amerikanischen Firma Republic Steel an 3. oder 4. Stelle in der Welt,
das sind einige interessante Zahlen aus dem Steckbrief des Thyssen-Konzerns,
der in den letzten Jahren durch Zusammenschluß
mehrerer Unternehmen um die Kerngesellschaft August Thyssen-Hütte gebildet wurde.**

Erstmals hat am 16. und 17. Dezember 1964 eine Zusammenkunft von Vorständen, Geschäftsführern und leitenden Mitarbeitern dieser Werke stattgefunden, bei der grundsätzliche wirtschaftliche und technische Fragen aus dem Thyssenbereich besprochen und Werksbesichtigungen in Hamborn, Mülheim

und Krefeld durchgeführt wurden.

Dieser „Thyssentag“ hat aber auch die Möglichkeit zu persönlichen Begegnungen und Gesprächen gegeben, die als Grundlage einer erfolgreichen Zusammenarbeit wichtig sind. Dr. Sohl unterstrich gerade diese Bedeutung der

gemeinsamen Besprechungen, wenn er sagte: „Denn die Chancen, die aus dem Zusammenwirken in einem so großen Konzern erwachsen, können erst dann voll ausgenutzt werden, wenn vor allem zwischen den leitenden Männern aller Unternehmen ein persönliches und vertrauensvolles Verhältnis besteht.“

Während der Arbeitstagung — Der Leiter unseres Einkaufs, Direktor Nerlich, im linken Bild (rechts neben Dr. Sohl), sprach in einem Fachreferat über Strukturwandlungen in der Schrottwirtschaft



Die Unternehmen, die heute in der Thyssen-Gruppe zusammengeschlossen sind, stehen nicht zum erstenmal in engen Gruppenbeziehungen zueinander. Rund 20 Jahre waren sie in den Vereinigten Stahlwerken miteinander verbunden, bis der Zusammenbruch und seine Folgen zur Entflechtung führten. Der Weg von der Entflechtung bis zur heutigen Thyssen-Gruppe hat, wie es Dr. Sohl in seinem einstündigen Vortrag über den Aufbau, die geschäftliche Lage und die Aufgaben der Gruppe

darlegte, gezeigt, daß sich auf die Dauer eine Entwicklung nicht aufhalten läßt, die ihre natürlichen Antriebskräfte in der technischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit findet.

Nachdem am 1. Oktober 1964 der Organvertrag zwischen der August Thyssen-Hütte AG, Duisburg-Hamborn, und der Phoenix-Rheinrohr AG, Düsseldorf, zustandegekommen ist, sind in der Thyssen-Gruppe folgende Unternehmen vereint:

1. **August Thyssen-Hütte AG, Duisburg-Hamborn**
Grundkapital 756 Millionen DM
2. **Phoenix-Rheinrohr AG, Düsseldorf**
Grundkapital 276 Millionen DM
ATH-Anteil: 95,3%
3. **Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft, Krefeld**
Grundkapital 55,2 Millionen DM
ATH-Anteil: 94,4%
4. **Niederrheinische Hütte AG, Duisburg**
Grundkapital 55,2 Millionen DM
ATH-Anteil: 96%
5. **Thyssen Industrie GmbH, Dinslaken**
Stammkapital 7 Millionen DM
ATH-Anteil: 100%

Außerdem: Armco Thyssen Breitband-Verarbeitung GmbH, Dinslaken, mit einem Stammkapital von 7 Millionen DM, von dem die ATH 50% Anteile besitzt, und Rasselstein AG, Neuwied, mit einem Grundkapital von 56 Millionen DM, von dem ebenfalls 50% im Besitz der ATH sind.

Hinzukommen die Handelsunion AG, Düsseldorf mit einem Grundkapital von 46 Millionen DM, an dem die ATH mit

51,8% und Phoenix-Rheinrohr mit 35,4% beteiligt sind, sowie folgende Unternehmen, an denen ATH, Phoenix-Rheinrohr, DEW und Niederrheinische Hütte Beteiligungen besitzen, wodurch die breite Struktur der Thyssen-Gruppe wirkungsvoll ergänzt wird: Dolomitwerke GmbH, Wülfrath, Rheinische Kalksteinwerke GmbH, Wülfrath, Barbara Erzbergbau GmbH, Hannover-Linden, Vereinigter Rohrleitungsbau GmbH, Düsseldorf, Wuragrohr GmbH, Wickede,

Stahlform-Berlin GmbH, Berlin-Spandau, Blohm & Voss AG, Hamburg, Friedrich Thyssen Bergbau AG, Duisburg-Hamborn, Emscher-Lippe Bergbau AG, Datteln, Silika- und Schamotte-Fabriken Martin & Pagenstecher AG, Köln-Mülheim, AEG-Elotherm GmbH, Remscheid-Hasten, Sinterstahl GmbH, Füssen, Vereinigte Edelstahl Aktiengesellschaft Glarus/Schweiz, Continental Titanium Metals Corporation, Luxemburg, Westfälische Union AG, Hamm, Eisenwerk Steele GmbH, Essen-Steele, und Lennewerk Altena GmbH, Altena.

In der Montanindustrie der Bundesrepublik ist die Thyssen-Gruppe damit eines der modernsten und bedeutendsten Stahlunternehmen Europas. Dies wurde von Dr. Sohl auf dem Thyssentag besonders hervorgehoben, als er ausführte, daß es in der deutschen eisen-schaffenden Industrie kein Unternehmen gäbe, daß über eine so breite und gut fundierte Produktionspalette verfüge wie die Thyssen-Gruppe.

Der erste Thyssentag hat dazu beigetragen, das Vertrauen in die eigene Entwicklungsmöglichkeit noch zu stärken, ein Vertrauen, das in die breitesten Schichten aller Mitarbeiter eindringen muß. In diesem Sinne sind die Worte von Dr. Sohl zu verstehen, mit denen wir diesen Bericht schließen wollen:

„Zu dieser Mitarbeit möchte ich alle heute aufrufen. Ich glaube, daß unsere Gruppe, der Thyssen-Konzern, in besonderem Maße geeignet ist, jedem von uns die Möglichkeit zur Entfaltung von Initiative, Leistungsstreben und Verantwortung zu bieten. Hier ist ein weites Betätigungsfeld für alle Mitarbeiter in Betrieb und Verwaltung, auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet. Es hat sich ja — wie ich glaube — inzwischen herumgesprochen, daß der innere Aufbau unserer Gruppe, so wie wir ihn anstreben, für keinen von uns geringere, sondern für alle größere Chancen bietet.“

Vor der Besichtigung des Werkes Beeckerwerth der ATH erläuterte Dr. Michel am großen Werksmodell die in den letzten Jahren geschaffenen Neuanlagen

An der Besichtigung unserer Werksanlagen nahmen auch die Arbeitsdirektoren Kurt Doese von der ATH (rechts) und Hermann Sors von Phoenix-Rheinrohr (links von Arbeitsdirektor Boine) teil



In unserem letzten Heft konnten wir berichten, daß der Verkauf unserer Wälzlagerstahlerzeugnisse seit Anfang November durch die Abteilung WL erfolgt. In dieser Ausgabe bringen wir einen Überblick über die Aufgaben der neugebildeten Abteilung, den uns ihr Leiter, Prokurist Hans Biesemann, freundlicherweise zur Verfügung stellte.



In den Räumen des Verkaufs WL: unsere Mitarbeiter (von links nach rechts) Joachim Schröder, Hans-Werner Langels, Hans-Hubert Hammelstein und Werner Jansen



Abteilungsleiter Hans Biesemann

WL = Verkauf Wälzlagerstahl

behandlung, die Güteüberwachung, die Entwicklung und Forschung bis zum kaufmännischen Gespräch über Preise, Lieferzeiten und Marktsituation.

Für produktionstechnische Fragen, die das Rohr betreffen, steht Oberingenieur Olaf Dahlke, für alle technischen und Werkstofffragen Ingenieur Hans Gert Jansen zur Verfügung.

Leiter des Verkauf WL ist Prokurist Hans Biesemann. Die Abteilung ist in drei Gruppen unterteilt. Die Mitarbeiter Werner Jansen und Hans-Hubert Hammelstein bearbeiten den Rohrssektor, die Mitarbeiter Hansjürgen Heidkamp, Hans-Werner Langels und Joachim Schröder Halbzeug, Stabstahl, Blankstahl und Schmiedestücke, die Mitarbeiter Werner Hartmann und Peter Pieper stellen als Auftragsabwicklungsstelle die Verbindung zur Produktion her.

Die Aufgaben von Verkaufsabteilungen sind vielfältig. Sie haben alle das Ziel, die verschiedenen Erzeugnisse auf dem Markt zu wirtschaftlichen Preisen zu verkaufen und auf dieser Basis die vorhandene Kapazität auszulasten. Das geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Verkaufsstellen und ihren Verkäufern im Außendienst sowie mit dem Verkauf Ausland und den Marathon-Gesellschaften und Vertretungen in den verschiedenen europäischen und überseeischen Ländern.

Über diese Stationen informieren wir unsere Verbraucher und geben die Wünsche unserer Kunden zur Abteilung. Berichte über Marktsituationen und Entwicklungen in den einzelnen Industriezweigen, die den gleichen Weg gehen, vervollständigen die Nachrichten aus anderen Quellen und geben der Verkaufsabteilung die Möglichkeit, sich ein Bild von den derzeitigen und zukünftigen Erfordernissen zu machen. Auf diese Weise ist sie in der Lage, der Unternehmensleitung Vorschläge vorzulegen, die diese wiederum in die Lage versetzt, erforderliche Entscheidungen marktgerecht zu treffen.

Für die Wälzlagerindustrie liefern wir, wie schon eingangs erwähnt, eine breite Skala von Erzeugnissen. Den größten Teil am Umsatz hat das Rohr. Es wird auf unserer 1962 in Betrieb genommenen Rohrwalzanlage hergestellt und, sofern gewünscht, im Außendurchmesser geschält. Ein Teil wird auf Kaltpilgermaschinen in den Toleranzen verfeinert und in der Struktur verändert, so daß sich bei der anschließenden Verarbeitung die Vorteile der hochentwickelten Automaten voll auswirken können. Bei den Wälzlagerherstellern gehen die Meinungen über den wirtschaftlichsten Produktionsprozeß sowohl hinsichtlich des Vormaterials als auch des Zerspanungsweges auseinander. Die Entwicklung, vor allem in den letzten Jahren, deutet darauf hin, daß sich für Wälzlagerringe das Rohr und sein Verarbeitungsgang durchsetzen werden. Rollen, Nadeln und Kugeln werden durch Zerspanung bzw. spanlose Verformung aus geschältem oder gezogenem Stabstahl oder gezogenem Draht gefertigt.

Dieser kurze Überblick zeigt, welche Verwendung unsere Erzeugnisse aus Wälzlagerstahl finden und wie eng Produktion und Verbraucher verbunden sind. Die DEW ist seit vielen Jahren der größte Zulieferer der deutschen Wälzlagerindustrie. Auch ein wesentlicher Teil unseres Exportes geht an die Wälzlagerhersteller des Festlandes und in Übersee. Unser Unternehmen hat durch die Errichtung der hierfür erforderlichen Produktionsanlagen eine gute Ausgangsposition im Wettbewerb auf den Märkten im In- und Ausland. Mit der Schaffung einer besonderen Abteilung für den Verkauf der Wälzlagerstahlerzeugnisse hat es einen weiteren Schritt getan, der der Bedeutung dieser Stähle entspricht. Eine wesentliche Aufgabe unserer Verkaufsabteilung wird auch in Zukunft darin bestehen, die führende Stellung der DEW als Wälzlagerstahlproduzent zu festigen und immer stärker auszubauen.

Volkstümlich spricht man von Kugellagern, wenn man an die Rollbahnen und Rollkörper denkt, die in optimaler Weise die Bewegung von Lasten ermöglichen. Da inzwischen zu den Kugeln auch Rollen und Nadeln getreten sind, ist die heutige Bezeichnung mit dem Oberbegriff Wälzlager im technischen Sinne korrekter.

Wälzlager sind demnach Rollen-, Pendel- und Schrägkugellager, Zylinder- und Kegelrollenlager sowie Nadellager. Sie alle setzen sich aus Rollbahn (Ring, Käfig) und Rollkörper (Kugeln, Rollen, Nadeln) zusammen. Die verwendeten Stahlqualitäten nennt man „Wälzlagerstähle“. Sie müssen hohen Beanspruchungen (Zug, Druck, Schub, Verschleiß) standhalten.

Das DEW-Produktionsprogramm an Wälzlagerstählen umfaßt: Halbzeug, Stabstahl schwarz, Stabstahl geschält, Stabstahl gezogen, Walzdraht, Draht gezogen, Rohre warmgewalzt, Rohre kaltgepilgert sowie Ringe gewalzt und geschmiedet.

Wie schon aus der Vielzahl der Bezeichnungen erkennbar, haben Wälzlager unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen. Je nach Einsatz und Beanspruchung des Lagers müssen besondere Forderungen an den Stahl sowie seine Kalt- und Warmverarbeitbarkeit gestellt werden. Die Produktionsmethoden wechseln, ändern sich und werden verfeinert. Hieraus ergibt sich notwendigerweise ein ständiger enger Kontakt und Gedankenaustausch zwischen Stahlhersteller und Wälzlagerproduzent. Diese Betreuung umfaßt alle Gebiete unseres „Service“ von der spanabhebenden und spanlosen Verformung über die Wärme-

Bedeutsame technische Leistung unseres Remscheider Werkes

Friedrichshafen, Sonntag, 17. Januar 1965. — Es ist 10.30 Uhr. Im blumengeschmückten großen Saal der Maybach-Motorenwerke hat sich eine stattliche Zahl von Gratulanten versammelt, um den 65. Geburtstag des leitenden Direktors, Jean Raebel, zu feiern. Neben Vertretern der Landesregierung, der Stadt Friedrichshafen und der Industrie — unter ihnen die Direktoren Hitzinger, Scherenberg und Nallinger der Daimler-Benz AG — sind die Witwe des früheren Firmenchefs Maybach und der letzte Erbe des Grafen Zeppelin, Graf Brandström-Zeppelin, erschienen.

Seit 35 Jahren ist Direktor Raebel mit den Maybach-Werken verbunden, seit 30 Jahren gehört er der Geschäftsführung an. Nach dem Tode des Firmenchefs, dessen engster Mitarbeiter er war, wurde ihm die Leitung des Unternehmens übertragen, das heute vorwiegend schwere Motoren herstellt und über 3200 Mitarbeiter zählt.

Unter den 60 zur Geburtstagsfeier eingeladenen Gästen befinden sich auch Dr. Voigtländer, der technische Leiter unseres Remscheider Werkes, Oberingenieur Bertram, der Leiter der Bearbeitungswerkstätten in Remscheid, Direktor Steinhäuser, der Leiter unserer Verkaufsstelle in Stuttgart, und unser Vertreter für den Raum Friedrichshafen, Fritz Schramm. Seit vielen Jahren nimmt unser Unternehmen mit seiner Remscheider Produktion unter den Lieferfirmen für die Maybach-Werke eine sehr beachtliche Stellung ein.

Zunächst scheint die morgendliche Geburtstagsfeier in der üblichen, herzlichen und ehrenden Weise zu verlaufen. Mitglieder der Landesregierung von Baden-Württemberg überreichen Direktor Raebel das Große Bundesverdienstkreuz, Vertreter der Stadt Friedrichshafen und Mitarbeiter des Unternehmens sprechen ihre Glückwünsche aus. Es ist ein festliches und freundliches Bild, dessen würdiger Mittelpunkt der Fünfundsechzigjährige ist.

Da geschieht etwas, das dieser Geburtstagsfeier eine besondere Überraschung bringt. Während Dr. Voigtländer die Glückwünsche der DEW

und speziell des Remscheider Werkes übermittelt, öffnet sich die große Saaltür und auf einem Wagen gleitet eine über 4 m lange Kiste in den Raum. Als Deckel und Seitenwand entfernt sind, präsentiert sich der staunenden Festversammlung eine blitzende Kurbelwelle, bei deren Anblick Direktor Raebel über das ganze Gesicht strahlt, weil damit ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen ist.

Technische Entwicklungen für Maybach sind in den langen Jahren der Zusammenarbeit von der DEW des öfteren verwirklicht worden. Als Direktor Raebel im vergangenen Jahr unsere Remscheider Werksanlagen besuchte, und sich einer durch Generationswechsel bedingten neuen Werksleitung gegenüber sah, stellte er, da man sich durch nichts besser kennenlernen kann als durch die gemeinsame Lösung schwieriger Aufgaben, unserem Remscheider Werk und seinen Verantwortlichen eine Aufgabe von erheblicher Schwierigkeit, nämlich eine 10hübige Kurbelwelle für einen

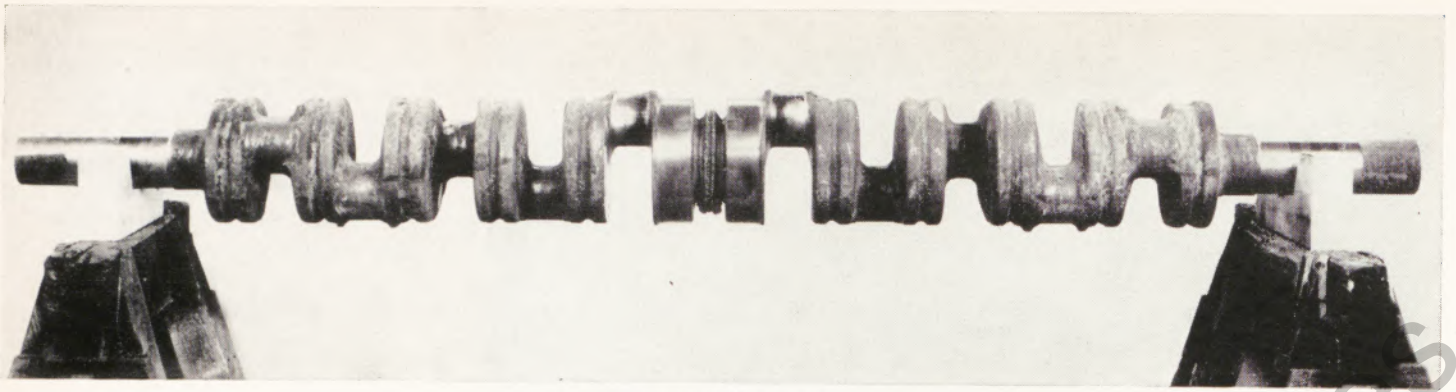
neuen 5000 PS-Motor herzustellen, für die bei der Herstellung völlig neue Wege beschritten werden mußten. Auf die technischen Daten gehen wir weiter unten ein.

Für die Lösung dieser Aufgabe war eine Menge Zeit erforderlich. So wurde von unserem Remscheider Werk der Frühsommer 1965 als Ablieferungstermin vorgesehen. Nach starkem Drängen der Maybach-Werke und insbesondere von Direktor Raebel einigte man sich schließlich als frühesten Termin auf Ende Februar 1965.

Nun zurück zur Geburtstagsfeier. Mit Stolz auf die DEW-Leistung und besonders auf die Leistung des Remscheider Werkes kann Dr. Voigtländer auch im Namen seines kaufmännischen Kollegen Dr. Holtschmit, der am Erscheinen verhindert war, schon an diesem 17. Januar melden: „Die Aufgabe

Reproduktion nach einer Farbdia-Aufnahme. — Die 10hübige Welle kurz vor ihrem Transport nach Friedrichshafen in einer Halle unseres Remscheider Werkes





Die geschweißte Welle

die Sie, Herr Direktor Raebel, uns stellen, ist gelöst. Wir freuen uns sehr, Ihnen die neue Welle schon heute, an Ihrem 65. Geburtstag, übergeben zu dürfen."

Man darf wohl sagen, daß der Überraschung ein voller Erfolg beschieden war. Für lange Zeit wurde die Welle zum Mittelpunkt der Gratulationsrunde und Direktor Raebel versicherte immer wieder, daß die Fertigstellung dieser Welle zu diesem unerwartet frühen Termin das schönste Geburtstagsgeschenk sei, das ihm gemacht werden konnte.

Nun zu den technischen Daten der Welle selbst.

Die Hochleistungsmotoren, die die Firma Maybach seit 15 Jahren herstellt, zeichnen sich durch eine ganz besondere Bauart aus. Das kommt besonders in der Ausführungsform der Kurbelwelle zum Ausdruck, bei der die als Scheiben ausgeführten Wangen die Lagerung der Welle tragen. Hauptlieferant dieser Wellen ist unser Remscheider Werk.

Das derzeitige Motorenprogramm von Maybach reicht, was diese Typen angeht, vom 4-Zylinder- bis zum 16-Zylindermotor, was Kurbelwellen mit 2 bis 8 Hübten entspricht. Die größte Welle, 8hübig, ist in ihren Abmessungen so groß, daß sie an der Grenze der Leistungsfähigkeit unserer Gesenkschmiede liegt. Als daher 1963 Maybach daranging, in der bewährten Reihe einen 20-Zylindermotor zu bauen, war uns klar, daß die Kurbelwelle mit 10 Hübten für unsere Hämmer zu schwer sein würde. Da Maybach aber aus Gründen der Haltbarkeit auf eine Gesenkschmiedung nicht verzichten wollte, kam der Gedanke auf, diese Welle aus zwei gesenkschmiedeten Einzelstücken herzustellen und dann zusammenzuschweißen.

Vor kurzem ist eine Entwicklung zu einem gewissen Abschluß gekommen, die in ihren Anfängen auf das Jahr 1929 zurückgeht (siehe Vortrag Dr. A. Th. Wuppermann über die Anwendung der elektrischen Stumpfschweißung im Schiffbau, Zeitschrift des VDI Band 73 Nr. 49 vom 7. Dezember 1929). Unter Zugrundelegung der schon damals gewonnenen Erkenntnisse wurde vor etwa 10 Jahren von der Firma Th. Wuppermann, Leverkusen, in Gemeinschaftsarbeit mit der Firma AEG-Elotherm GmbH, Remscheid-Hasten, der bekannten Tochtergesellschaft unseres Unternehmens,

und anderen Firmen mit der Planung und Erstellung einer Anlage zum Stumpfschweißen derartiger Kurbelwellen begonnen.

Bei der Schweißung der 10-Hub-Welle ist wesentlich, daß ein verhältnismäßig großer Querschnitt (32 000 mm²) stumpf geschweißt werden muß, und zwar so, daß die Schweißnaht absolut sauber und dicht ist, was für eine Kurbelwelle unbedingtes Erfordernis ist.

Nachdem einige Probeschweißungen mit entsprechend vorbereiteten Stücken zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen waren, konnte der Startschuß für die Gesenkauslegung gegeben werden.

An der Welle ist aber noch ein zweiter Punkt neu, der beinahe noch wichtiger ist als der erste. Zur Erhöhung der Dauerhaltbarkeit der Welle hatten wir Maybach vorgeschlagen, die Hohlkehlen der Hublager mitzuhärten. Wir waren uns der Schwierigkeit dieser Aufgabe bewußt, die mit der normalen Arbeitsweise beim Härten nicht zu lösen war. Nach vielen Versuchen ist es uns aber gelungen, eine neuartige Arbeitsweise zu finden, die es gestattet, die Hohlkehlen dieser Wellen rißfrei zu härten.

Es soll nun in großen Zügen der Terminablauf geschildert werden:

Am 3. Februar 1964 wurde der Auftrag mündlich erteilt.

Nachdem die Konstruktion der Gesenke und ihre Anfertigung beendet waren, konnte am 10. September 1964 mit der

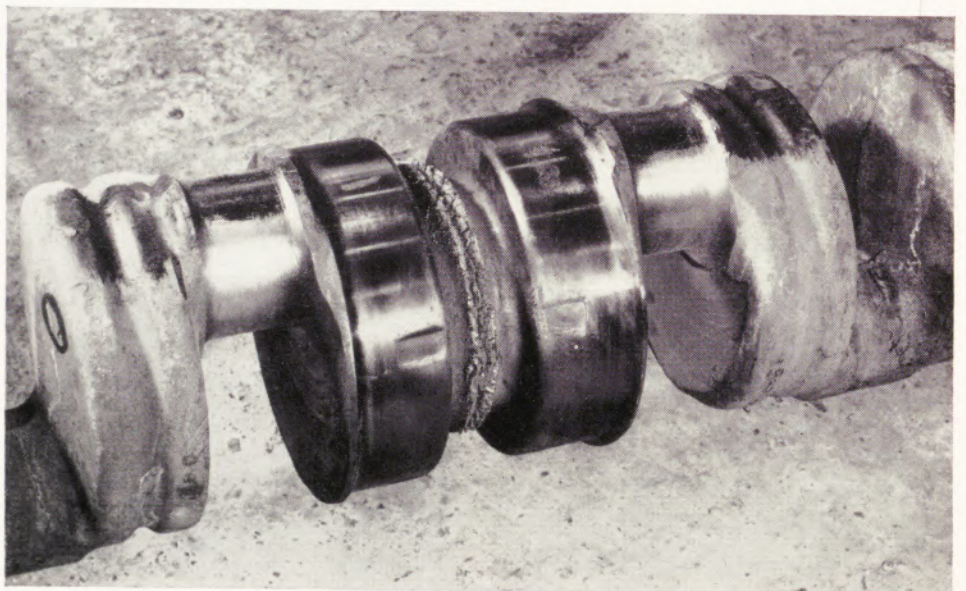
Schmiedung begonnen werden. Nach Schmiedung und Isothermglühen von 10 Rohlingshälften (für 5 Wellen) erfolgte die Weitergabe an Werk II zur Teilbearbeitung am 29. September. Dann wurde am 16. Oktober die erste Welle bei Wuppermann geschweißt. Sofort nach Wiederanlieferung in Remscheid wurde vergütet und auf physikalische Werte geprüft. Danach wurden die ersten zur Bearbeitung fertigen zwei Wellen nach Werk II geschickt. Das war am 11. November 1964.

Von diesem Zeitpunkt an lief eine Welle (Prototyp) unter ständiger Aufsicht der Vorgesetzten bei Tage und während vieler Nächte und Sonderschichten, bis sie am 12. Januar 1965 der Endkontrolle übergeben werden konnte.

Nachdem die Welle sorgfältig vermessen war und die verschiedensten Sonderprüfungen durchlaufen hatte, konnte sie am 14. Januar zum Versand freigegeben werden. Der Transport erfolgte in einer eigens hierfür vorgesehenen Kiste auf einem Kurierfahrzeug der Firma Maybach.

So war es möglich, diese Welle, deren Neuerungen sicher ihren Teil zur Weiterentwicklung des Motorenbaus der Firma Maybach beitragen werden, am 17. Januar aus Anlaß seines 65. Geburtstages Direktor Raebel zu übergeben. Unser Remscheider Werk hat damit unter Beweis gestellt, daß es sehr wohl in der Lage ist, etwas Außergewöhnliches zu leisten.

Schweißstelle vergrößert



Das Porträt:

Willy Monschau

„Worte, und mögen sie noch so schön gesetzt sein, können in einigen wenigen Zeilen diese Arbeit nicht würdigen“, heißt es in der April-Ausgabe (1964) der Mitteilungen der IG Metall Verwaltungsstelle Köln. „Diese Arbeit“ bezieht sich auf das Lebenswerk Willy Monschaws im Dienste der Gewerkschaften, und Anlaß war sein Ausscheiden aus der aktiven Arbeit als 1. Bevollmächtigter der Verwaltungsstelle Köln aus gesundheitlichen Gründen.

Der Beitrag fährt fort: „Diejenigen, die dabei waren, wissen um diese Arbeit. Sie wissen aber auch um das gegenseitige Vertrauen, das notwendig war, um erfolgreich arbeiten zu können. Auf diese Arbeit kann der Kollege Monschau mit Stolz zurückblicken. Wo er gestanden hat, da war der Platz ausgefüllt.“

Wo er gestanden hat, da war der Platz ausgefüllt, kann es ein schöneres Zeugnis für das Lebenswerk eines Mannes geben, der viele Jahrzehnte in vorderster Reihe gestanden hat, wenn es darum ging, „die Rechte der Arbeitnehmer zu wahren und zu vertreten und darüber hinaus positiv am Wiederaufbau einer Stadt und eines Gemeinschaftslebens mitzuwirken“, wie es der Kölner Oberbürgermeister, Theo Burauen, aus Anlaß des 60. Geburtstags von Willy Monschau ausgedrückt hat?

Diese Aufgaben und Verantwortungen — so bedeutend sie auch sind — geben uns aber nicht Veranlassung, ihn in unserer Reihe „Das Porträt“ vorzustellen. Der Grund hierfür ist seine enge Verbindung zu unserem Unternehmen seit 1951 als Mitglied unseres Aufsichtsrates.

Schon als Fünfzehnjähriger war Willy Monschau der Gewerkschaft beigetreten, wo ihm vor allen Dingen Hans Böckler und Paul Weh Vorbilder und Lehrmeister wurden. Damals gab es noch den 12-Studentenag. Der junge, erst vierzehnjährige Werkzeugmacherlehrling in Köln mußte sogar Nachtschichten verfahren. Und weil er zu denen gehörte, die nachdachten, wuchs in ihm die Erkenntnis, daß eine Änderung der Arbeitsbedingungen notwendig sei und daß diese Änderung nur durch Solidarität der Arbeitnehmer erreicht werden könne. Darum trat er der Gewerkschaft bei, und darum wurde er gleich zum aktiven Träger der gewerkschaftlichen Ideen. In seinem Betrieb wurde er nach der Lehre zum Vertrauensmann und später in den Betriebsrat gewählt. In der Gewerkschaft, deren 1. Bevollmächtigter in Köln damals Hans Böckler war, übte er früh ehrenamtliche Funktionen aus. Politisch trat er der SPD bei.

Seine Mitarbeit in der Streikleitung bei dem großen Streik der Metallarbeiter im Jahre 1931 hatte Entlassung aus der Firma und Arbeitslosigkeit zur Folge.

Zwei Jahre später, 1933, war dann Schluß mit jeder gewerkschaftlichen und politischen Tätigkeit. Willy Monschau hatte das Glück, trotz mehrfacher Hausdurchsuchungen direkten politischen Verfolgungen zu entgehen. Trotzdem mußte er sich sehr zurückhalten, was ihm dadurch erleichtert wurde, daß er, nachdem er inzwischen in einem Motorenwerk eine neue Stellung gefunden hatte, in Abendkursen die Maschinenbauschule besuchte. 1936 konnte er seine Technikerprüfung ablegen. In seiner Stellung als Techniker überstand er die Kriegszeit.

Nach dem Zusammenbruch stellte er sich sogleich wieder den gewerkschaftlichen Aufgaben zur Verfügung. Er wurde in den ersten Arbeitsausschuß (Vorläufer der Betriebsräte) seiner Firma und später, bei der ersten Betriebsratswahl, zum Vorsitzenden des Betriebsrates gewählt. Es war nicht einfach, in der Trümmervelt ein neues Leben aufzubauen, und zu den vordringlichen Aufgaben für die Betriebsräte gehörte der Kampf um die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Die Zuteilung von Arbeitsschuhen und die Herbeischaffung von Lebensmitteln für die Werksküche waren anfänglich oft wichtiger als die Bemühungen um den gesellschaftlichen Fortschritt. Willy Monschau hat sich mit aller Energie für beides eingesetzt. Seine Einsatzfreude und Einsatzkraft, seine starke Persönlichkeit haben sich so bewährt, daß Hans Böckler ihm den Vorschlag machte, hauptamtlich innerhalb der IG Metall zu arbeiten. Willy Monschau folgte dem Ruf seines großen Lehrers und Freundes, mit dem er in der Auffassung einig war, daß beim Neuaufbau der Gewerkschaften die Vernetzung der Kräfte vermieden werden mußte und nur eine politisch unabhängige und wirtschaftlich mitbestimmende Organisation der Schaffenden in der Lage war, mit den Gegenwarts- und Zukunftsproblemen fertig zu werden“, wie er es selbst einmal ausdrückte. Darum bekannte auch er sich zur Einheitsgewerkschaft.

1949 wählte ihn die Delegiertenversammlung zum 1. Bevollmächtigten der Verwaltungsstelle Köln, die dank seiner tatkräftigen Leitung einen großen Aufschwung nahm. Nach dem Zusammenschluß der Zonengewerkschaften (1950 in Hamburg) wurde er in den Hauptvorstand der IG Metall gewählt, dem er heute noch als Leiter der Revisionskommission angehört.

Seit 1951 ist er auch im Rahmen der Mitbestimmung tätig, nachdem er als Arbeitnehmervertreter von der IG Metall in den Aufsichtsrat unseres Unternehmens entsandt worden war. Auch hier hat er im Rahmen der Gesamtverantwortung für das Unternehmen stets auch die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten gewußt und sich nach Kräften um einen gerechten Ausgleich der beiderseitigen Interessen bemüht. „Es ist heute unsere ganz besondere Aufgabe, alles zu verhindern, was zu einer Durchlöcherung der Mitbestimmung führen könnte, und wir werden alles daransetzen, innerhalb unserer Aufgabengebiete die Mitbestimmung der Schaffenden in der Industrie zu festigen und zu erweitern“, äußerte er wörtlich in einem Artikel über die „Wirtschaftliche Mitbestimmung in Vergangenheit und Gegenwart“.

Erinnern wir uns an den Abschiedssatz, den ihm die Verwaltungsstelle Köln widmete: „Wo er gestanden hat, da war der Platz ausgefüllt“. Möge Willy Monschau den Platz, den er im Aufsichtsrat der DEW einnimmt, noch viele Jahre innehaben. In den 14 Jahren der Mitbestimmung der Arbeitnehmerschaft in unserem Unternehmen hat er bewiesen, daß er gewillt ist, echte Mitverantwortung zu tragen. Wenn die Arbeitnehmerschaft von heute in der Wirtschaft keine fremde, feindliche Macht mehr sieht, sondern ein Stück ihres Lebens, das sie als solches begreift und mitformt, dann hat Willy Monschau seinen Anteil an dieser gesellschaftlichen Entwicklung, die vom Klassenkampf zur Partnerschaft, zu gegenseitigem Respekt und auch zu gegenseitigem Vertrauen geführt hat.





Heinrich Born:
Sicherheitsbeauftragter, Werk Bochum

AUS DER
SICHERHEITSARBEIT
IN DER
BOCHUMER GIESSEREI

△ So arbeitete man früher!

43%

VERBRENNUNGS-
UNFÄLLE
WENIGER

▽ Und so heute!



H. Born

Eine planvolle und nach den betrieblichen Belangen ausgerichtete Unfallverhütungsarbeit wird immer, wenn sie wirkungsvoll sein soll, den Menschen im Betrieb in seiner Bindung und Abhängigkeit von den technischen und menschlichen Einflüssen sehen müssen. Ganz besonders gilt dies in einem Gießereibetrieb, der mit einer ständig wechselnden Fertigung und damit sich ständig verändernden Arbeitsbedingungen zu rechnen hat. Kommt dann noch die räumliche Enge am Arbeitsplatz hinzu, so ist ein Höchstmaß an Konzentration und Aufmerksamkeit erforderlich, um einen Arbeitsunfall zu vermeiden.

Daraus ergaben sich für die Sicherheitsarbeit in der Bochumer Gießerei ganz bestimmte Untersuchungsmomente. Für die relativ häufig anfallende Verletzungsart der Verbrennung von Körperteilen wurde in der Mehrzahl der Fälle Unachtsamkeit festgestellt. Dieses war ein Tatbestand, der uns veranlaßte, das Verhalten der Menschen zu untersuchen.

Wie wir aus der Psychologie wissen, sind wir vielfach kaum in der Lage, die Motive des Handelns zu erkennen. Nach Dr. rer. nat. R. Fehlauer, Diplom-Psychologe, unterscheiden wir etwa vier Ebenen von Handlungsantrieben:

1. Reflexe und biologische Grundbedürfnisse:

Ein lautes Geräusch läßt uns zusammenzucken, eine plötzliche Gefahr lähmt uns oder treibt uns zur Flucht. Durst, Hunger, Wärme- und Schlafbedürfnis, das Streben nach menschlichem Kontakt, Liebe, Geltung und Anerkennung sind Triebfedern, die unser Handeln mit Gewalt in die eine oder andere Richtung zwingen können, zumal wenn ihre Erfüllung verhindert oder versagt wird.

2. Unbewußt ablaufende Handlungen (Automatismen):

Wenn wir eine Treppe hinaufsteigen, wenn wir essen oder sprechen, wenn wir unseren gewohnten Weg ins Büro wählen, ja sogar wenn wir Klavier spielen oder Auto fahren, dann laufen oft komplizierte Bewegungsfolgen unbewußt gesteuert ab. Sie wurden einmal mühsam erlernt, immer wieder geübt und gedrillt und geschehen schließlich ohne unser bewußtes Zutun, fast automatisch, daher auch die Bezeichnung Automatismen.

3. Einstellungen, Gewohnheiten, Erfahrungen:

Hier handelt es sich um Faktoren, die im Laufe einer längeren Zeit gewachsen sind und nicht nur auf einzelne Handlungsabfolgen, sondern mehr noch auf unser ganzes Urteilen und Entscheiden, auf unsere Absichten und damit auf unser allgemeines Verhalten einwirken. Es sind die allgemeinen Verhaltensregeln, die unsere Umwelt uns mehr oder minder stark aufprägt. Sicherlich haben wir hier die Möglichkeit, bewußt unser Handeln zu überwachen oder es in eine neue Richtung zu dirigieren, doch bedarf es dazu oft innerer Überwindung und besonderer Willensanstrengung.

4. Bewußtes Urteilen und Handeln:

Stehen wir vor einem Problem, das sich mit althergebrachten Erfahrungen und den gewohnten Mitteln nicht lösen läßt, so beginnen wir verstandesmäßig abzuwägen und uns für den einen oder anderen Weg zu entscheiden. Nun ist aber die Fähigkeit, kritisch zu denken und folgerichtig zu handeln, bei den Menschen unterschiedlich. Viele Menschen, die sich wenig auf ihre Denkfähigkeit verlassen können, werden ihre Handlungen meist von allgemeinen Erfahrungen und Gewohnheiten her bestimmen lassen.

Wir gratulieren Werksleiter Dr. Ernst-Kurt Offermann zum 60. Geburtstag



Am 26. Februar wird Werksleiter Dr. Offermann 60 Jahre alt. Seit 1957 steht er an der Spitze unseres Bochumer Werkes.

Er ist gebürtiger Remscheider, hat bei der BSI als Praktikant angefangen und in Berlin Eisenhüttenkunde studiert. 1929 machte er sein Diplom. Im gleichen Jahr kam er zu unserer damaligen Versuchsschmelze nach Bochum. Zwei Jahre später übersiedelte er mit der Versuchsschmelze nach Dortmund, wo er sich mit grundlegenden Arbeiten über die Sintertechnik beschäftigte. Von 1933 bis 1936 war er stellvertretender Leiter der Qualitätsstelle bei der Dortmund-Hörder-Hüttenunion. 1936 kam er als Betriebsleiter für die Produktionsbetriebe nach Bochum zurück. 1942 wurde er zum Oberingenieur ernannt.

Dr. Offermann hat von Anfang an am Auf- und Ausbau unseres Bochumer Werkes starken Anteil gehabt. So war es natürlich, daß er 1957, nach dem Tode von Dr. Pölzguter, zum Werksleiter berufen wurde. Sein hohes fachliches Können, seine Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit gegenüber menschlichen Problemen und seine ruhige, sichere Art, mit den ihm gestellten Aufgaben fertig zu werden, haben ihm überall Achtung und Wertschätzung zuteil werden lassen.

Wir gratulieren Dr. Offermann zu seinem 60. Geburtstag mit einem herzlichen Glückauf und wünschen ihm noch viele gesunde Lebens- und erfolgreiche Schaffensjahre.

Halten wir fest: Biologisch bedingte Grundbedürfnisse, automatische Handlungen, Gewohnheiten und bewußtes Denken sind die vier verschiedenen Schichten, die unser Verhalten prägen. Die Dynamik dieses Prozesses spiegelt sich in unseren Gefühlen und Stimmungen wieder. Unsere Handlungen werden von positiv oder negativ getönten Empfindungen geleitet.

Aus dieser kurzen psychologischen Betrachtung ist zu erkennen, daß es unerläßlich ist, die allgemeine Sicherheitseinstellung des Menschen dadurch zu fördern, daß man genaue und klare Richtlinien aufstellt und für ihre Einhaltung sorgt.

Davon ausgehend haben sich alle Beteiligten, Betriebsleiter, Meister, Betriebsrat, Sicherheitsbeauftragte und die Arbeitsschutzstelle zusammengesetzt und die verschiedenen Möglichkeiten zur Vermeidung von Unfällen besprochen. Jeder Arbeitsplatz wurde auf seine Gefährlichkeit hin untersucht und die zur Sicherheit notwendigen Entscheidungen getroffen. In Richtlinien wurde festgelegt, welche Sicherheitskleidung und welche Körperschutzartikel an jedem Arbeitsplatz zu tragen sind. Diese Richtlinien wurden in einem handlichen Heftchen zusammengestellt. Der betrieb-

liche Vorgesetzte ist dadurch nicht nur jederzeit in der Lage, die Schutzkleidung zu kontrollieren, sondern auch bei Umbesetzungen (von Mitarbeitern an einen anderen Arbeitsplatz) die Grundlagen der Arbeitssicherheit von Anfang an bekanntzugeben und für ihre Einhaltung zu sorgen.

Weiter wurde eine Unfallschnellmeldung eingeführt. Sie wird im Betrieb vom Vorgesetzten, von dem unfallbetroffenen Mitarbeiter und von Zeugen erstellt. Damit soll erreicht werden, daß sich die Vorgesetzten in ihrem Führungsbereich nachdrücklich mit dem Unfallhergang auseinandersetzen. Diese ständige Aufmerksamkeit aller Führungskräfte und der ehrenamtlich tätigen Sicherheitsbeauftragten hatte zur Folge, daß das Sicherheitsverhalten im Bochumer Gießereibetrieb nicht nur augenfällig sichtbar wurde (wie unsere Bilder zeigen), sondern daß die Verbrennungen im Vergleichszeitraum um 43% zurückgegangen sind.

Eine große Aufgabe liegt noch vor uns. Wir möchten alle Mitarbeiter dahin bringen, daß das unbewußt sichere Arbeiten Selbstverständlichkeit wird. Ein Ziel — das mit Verständnis und Konzentration aller Beteiligten durchaus erreicht werden kann.



In diesem Jahr ist BETRIEBSRATS- WAHL

So war es einmal

„Täglich vor Arbeitsbeginn ist das Büro gründlich auszufegen, der Ofen auszuräumen und der Staub zu beseitigen“, so beginnt eine Arbeitsordnung für „Londoner Angestellte“ aus dem Jahr 1870, und sie fährt fort:

„Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 12 Stunden. Wenn es die Arbeit erfordert, müssen Überstunden gemacht werden.

Angestellte, die sich politisch betätigen, werden fristlos entlassen.

Jeder hat die Pflicht, für die Erhaltung seiner Gesundheit zu sorgen. Kranke erhalten keinen Lohn. Deshalb sollte jeder verantwortungsbewußte Angestellte von seinem Lohn eine gewisse Summe zurücklegen.

Ferien gibt es nur in dringenden, familiären Fällen. Lohn wird während dieser Zeit nicht gezahlt.“

- Ob diese Arbeitsordnung in der Praxis so durchgeführt wurde, wissen wir nicht, in jedem Fall charakterisiert sie die Arbeitsbedingungen vor rund 100 Jahren. — Wie anders ist es heute! Und wodurch? —

Geschlossenheit und Solidarität

Sicher ist es nicht einem einzigen Faktor zuzuschreiben, daß wir unter anderen Gesetzen arbeiten. Viele Impulse

Die Fotos auf dieser Seite zeigen Ausschnitte aus einer Belegschaftsversammlung in unserem Bochumer Werk



haben die Entwicklung gesteuert, und manche wurden erst ausgelöst, nachdem Leid und Zerstörungen vorausgegangen waren. Aber sicher ist auch, daß das Zusammenfinden und Zusammenwachsen der Arbeitnehmer, das zu einem organisierten Zusammenstehen führte, einer der bedeutsamsten Faktoren war.

„Geschlossenheit und Solidarität aller Arbeiter und Angestellten, die auch unsere ausländischen Kolleginnen und Kollegen einschließen, sichern allein den Erfolg“, heißt es in einem Aufruf des DGB zur Betriebsrätewahl 1965.

Geschlossenheit und Solidarität sind mächtige Triebfedern gewesen, die Schritt für Schritt Erfolge gebracht haben, so daß heute die Würde des Menschen auch im Bereich der Arbeit garantiert ist. Dabei ist „Würde des Menschen“ kein leeres Wort, keine Phrase; zu ihr gehören sehr reale materielle Grundlagen, die sich seit einem Jahrhundert und ganz besonders in den letzten Jahren ganz erheblich verbessert haben. — Geschlossenheit und Solidarität stellen aber auch eine Forderung dar, aus der die Aufgaben für die Gegenwart und Zukunft erwachsen.

Aufgabe des einzelnen

An der Grundfläche jener Pyramide, in der sich die „Arbeit“ als Partner dem „Kapital“ gegenüberstellt, steht die Masse der Arbeitnehmer mit ihrem Einsatz des persönlichen Könnens, mit ihrer Verantwortung für die bestmögliche Erfüllung der dem einzelnen gestellten Aufgabe, die Fleiß, Korrektheit und Hingabe verlangt. Ohne diesen Einsatz geht es nicht; denn er ist eine der Voraussetzungen für den Fortschritt.

Verantwortung des Betriebsrates

Auf der nächsten Stufe stehen die gewählten Vertreter der Arbeitnehmer. Sie vertreten als Repräsentanten aller Mitarbeiter eines Unternehmens die Interessen der Arbeitnehmer im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen. Dieser Rahmen enthält die entscheidende Verpflichtung, daß die Interessenvertretung in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeber zum Wohle des Betriebes und unter Berücksichtigung des Allgemeinwohls stattfinden soll. Das ist gewiß keine leichte Aufgabe und ebenso gewiß keine Aufgabe, die mit bloßen Worten gelöst werden kann.

Für 3 Jahre gewählt

Um die personelle Besetzung dieser Stufe in der eben erwähnten Pyramide geht es bei der in wenigen Monaten stattfindenden Betriebsrätewahl. Dabei werden die Betriebsräte erstmalig für **drei Jahre** gewählt, nachdem das im November vergangenen Jahres vom Bundestag verabschiedete Gesetz zur Änderung des Betriebsverfassungsgesetzes am 1. Januar 1965 in Kraft getreten ist.

Aufgaben des Betriebsrates

Der Katalog der Betriebsratsaufgaben ist groß. Er umfaßt u. a. Mitbestimmungsrechte beim Beginn, Ende und bei der Dauer der täglichen Arbeitszeit

und der Pausen, bei der Aufstellung des Urlaubsplans, bei der Durchführung der Berufsausbildung, bei der Verwaltung von Wohlfahrtseinrichtungen, deren Wirkungsbereich auf das Unternehmen beschränkt ist, bei Fragen der Ordnung des Betriebs und des Verhaltens der Arbeitnehmer im Betrieb, bei der Regelung von Akkord- und Stücklohnsätzen und bei der Aufstellung von Entlohnungsgrundsätzen bzw. der Einführung von neuen Entlohnungsmethoden. Er umfaßt Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte bei Einstellungen, Umgruppierungen, Versetzungen und Entlassungen. Er umfaßt das Recht, über wirtschaftliche Angelegenheiten unterrichtet zu werden. Durch Betriebsvereinbarungen können Maßnahmen zur Verhütung von Betriebsunfällen und Gesundheitsschädigungen sowie die Errichtung von betrieblichen Wohlfahrtseinrichtungen geregelt werden. Ganz allgemein hat der Betriebsrat Maßnahmen, die dem Betrieb und der Belegschaft dienen, beim Arbeitgeber zu beantragen; darüber zu wachen, daß die zugunsten der Arbeitnehmer geltenden Gesetze, Verordnungen, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen durchgeführt werden; Beschwerden von Arbeitnehmern entgegenzunehmen und, falls sie berechtigt erscheinen, durch Verhandlungen mit dem Arbeitgeber auf ihre Abstellung hinzuwirken sowie die Einstellung Schwerbeschädigter und sonstiger schutzbedürftiger Personen in den Betrieb zu fördern.

Arbeitsweise

Der Betriebsrat tritt zur Erfüllung dieser Aufgaben in regelmäßigen Abständen zusammen. In seinen Sitzungen wird das in einer Tagesordnung festgelegte Programm beraten und werden entsprechende Beschlüsse gefaßt. Der Schwerpunkt der Betriebsratstätigkeit aber liegt in den Ausschüssen, in denen die einzelnen Tagesordnungspunkte vorbereitet werden. Diese Ausschüsse haben fachlichen Charakter, wobei die Geschäftsführung (Vorsitzender und Freigestellte) als Verhandlungsausschuß fun-



Die beiden oberen Fotos wurden auf einer Belegschaftsversammlung in Dortmund, das untere und das Foto auf der nächsten Seite bei einer Belegschaftsversammlung in Werdohl aufgenommen.





giert. Neben diesen Ausschüssen innerhalb der einzelnen Betriebsräte (wie Wohnungsausschuß, Akkordkommission, Sicherheitsausschuß, Jugendausschuß, um nur einige zu nennen) gibt es den Haupt- und Wirtschaftsausschuß, in den die Betriebsräte aller Werke Vertreter entsenden. Er tritt im allgemeinen vierteljährlich zusammen. Als gemeinsame Begegnung auf der Unternehmensebene kommen die beiden Betriebsrätetagen im Frühjahr und Herbst jedes Jahres hinzu, an denen alle Betriebsratsmitglieder der Werke und Betriebsratsvertreter aller Verkaufsstellen teilnehmen.

Persönlichkeiten verlangt

Das ist nur eine sehr summarische Aufzählung der wichtigsten Aufgaben, die den Betriebsratsmitgliedern gestellt sind. Aber schon diese knappe Aufzählung läßt ihre Bedeutung und ihren Schwierigkeitsgrad erkennen. Darum sei es nochmal gesagt, nicht das große Wort entscheidet darüber, ob jemand ein gutes Betriebsratsmitglied ist oder werden wird, auch mit Kritik allein ist es nicht getan. Hinter der Kritik muß eine Persönlichkeit stehen, die einerseits bereit ist, immer und überall ihre Meinung zu vertreten, die andererseits aber auch verantwortungsvoll genug ist, die Grenzen des Möglichen zu erkennen und sich am Wohl des Ganzen zu orientieren.

Belegschaftsversammlungen

Der Betriebsrat wird von der Belegschaft gewählt, aber die Bindungen zwischen Belegschaft und Betriebsrat beschränken sich nicht auf die Wahl. Ganz abgesehen von den persönlichen Gesprächen und Begegnungen zwischen dem einzelnen Belegschaftsmitglied mit seinen Wünschen, Fragen und Sorgen und dem zuständigen Betriebsratsmitglied hat der Betriebsrat in regelmäßigen Versammlungen der Belegschaft Rechenschaft über seine Tätigkeit ab-

zulegen und dabei in Diskussionen Rede und Antwort zu stehen, soweit ihm nicht die gesetzliche Schweigepflicht Beschränkungen auferlegt. In diesen Versammlungen kann jedes Belegschaftsmitglied seine Ansicht vertreten, Vorschläge machen und Kritik üben. Die letzte Welle von Belegschaftsversammlungen hat im Herbst in allen Werken stattgefunden (Bilder davon bringen wir in dieser Ausgabe unseres Mitteilungsblattes), die nächste wird noch vor der Betriebsrätewahl durchgeführt werden.

Wahltermine

Werk Krefeld und Hauptverwaltung

Mittwoch, den 7. April

Werk Remscheid

Freitag, den 26. März

Werk Bochum

Freitag, den 2. April

Werk Dortmund

Montag, den 22. März und

Dienstag, den 23. März

Werk Werdohl

Donnerstag, den 6. April

Die Wahl der Betriebsräte ist ein wichtiger Akt, der nicht nur über die individuelle Zusammensetzung der Betriebsräte entscheidet, sondern auch über ihre Bedeutung innerhalb der Partnerschaft zwischen Kapital und Arbeit auf der Unternehmensebene. Jeder sollte sie sehr ernst nehmen, keiner sollte der Wahl fernbleiben, alle sollten ihre Stimme abgeben.

Das Wahlrecht ist eine demokratische Pflicht.

Was uns in interessiert

Ruhrfestspiele 1965

Die Ruhrfestspiele 1965 werden vom 11. bis 14. Juni 1965 — zum ersten Male im neuen Hause der Ruhrfestspiele — mit den Inszenierungen „Die Räuber“ von Friedrich Schiller, „Mutter Courage und ihre Kinder“ von Bertold Brecht, der IX. Sinfonie von Beethoven und dem „Jungen Forum 65“ eröffnet. Der Bundespräsident Dr. h. c. Heinrich Lübke beabsichtigt, an den Feierlichkeiten des ersten Tages teilzunehmen.

Die Leitung der Ruhrfestspiele hat das Schiller-Theater Berlin, das Thalia-Theater Hamburg und die Kammerspiele München zu Aufführungen eingeladen. Das Musikprogramm werden die Berliner Philharmoniker, das Philharmonische Staatsorchester Hamburg und das Westfälische Sinfonieorchester bestreiten.

Neben dem Europäischen Gespräch des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der zentralen Arbeitstagung des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben mit dem Thema: „Die sozialen Folgen des technischen Fortschritts“ findet zum ersten Male im Rahmen der Ruhrfestspiele eine pädagogische Hochschulloche der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft statt.

Die Ausstellung „Signale“ wird während der gesamten Dauer der Ruhrfestspiele vom 12. Juni bis zum 25. Juli zu sehen sein.

Hannes Messemer und Klausjürgen Wussow werden in der Inszenierung der Ruhrfestspiele „Die Räuber“ die beiden feindlichen Brüder Franz und Karl Moor spielen. Paul Hartmann hat die Rolle des Grafen Moor und Martin Berliner die des alten Daniel übernommen.

Interessante Zahlen

Der Bruttowochenverdienst der Lohnempfänger in der Bundesrepublik hat sich von 1950 bis heute um 188% erhöht. Im gleichen Zeitraum ist die Industrieproduktion um 207% gestiegen. Während 1950 rd. 20,4 Millionen Menschen im Erwerbsleben standen, waren es 1964 rd. 26,9 Millionen.

Kampf gegen den Unfall

„Jedes gerettete Menschenleben und jede verhütete Invalidität ist für alle, die mithelfen, Dank und Anerkennung für die geleistete wichtige Arbeit“, sagte Bundeskanzler Professor Erhard zur Eröffnung der Aktion gegen den Unfall in den norddeutschen Ländern. Obwohl die Unfallzahlen immer noch zu hoch sind, gibt es erste erfreuliche Erfolge zu melden. So wurden im Jahr 1963 den Berufsgenossenschaften 103 289 Arbeitsunfälle weniger gemeldet als 1962, wobei der Rückgang bei der Eisen- und Stahlindustrie (43 000 weniger) besonders hoch war. Diese günstige Entwicklung hat sich im ersten Halbjahr 1964 (weitere Zahlen liegen noch nicht vor) fortgesetzt — wenn auch in wesentlich kleinerem Umfang. Unsere Bemühungen um die Sicherheit müssen verstärkt fortgesetzt werden.

Über 700 000 Unfallrentner

Im Jahr 1963 betrug die Zahl der Rentberechtigten aus Arbeitsunfällen aller Art in der Bundesrepublik 746 042!

Junge

Führungskräfte

aus eigenen Reihen



H. Mlynarczyk

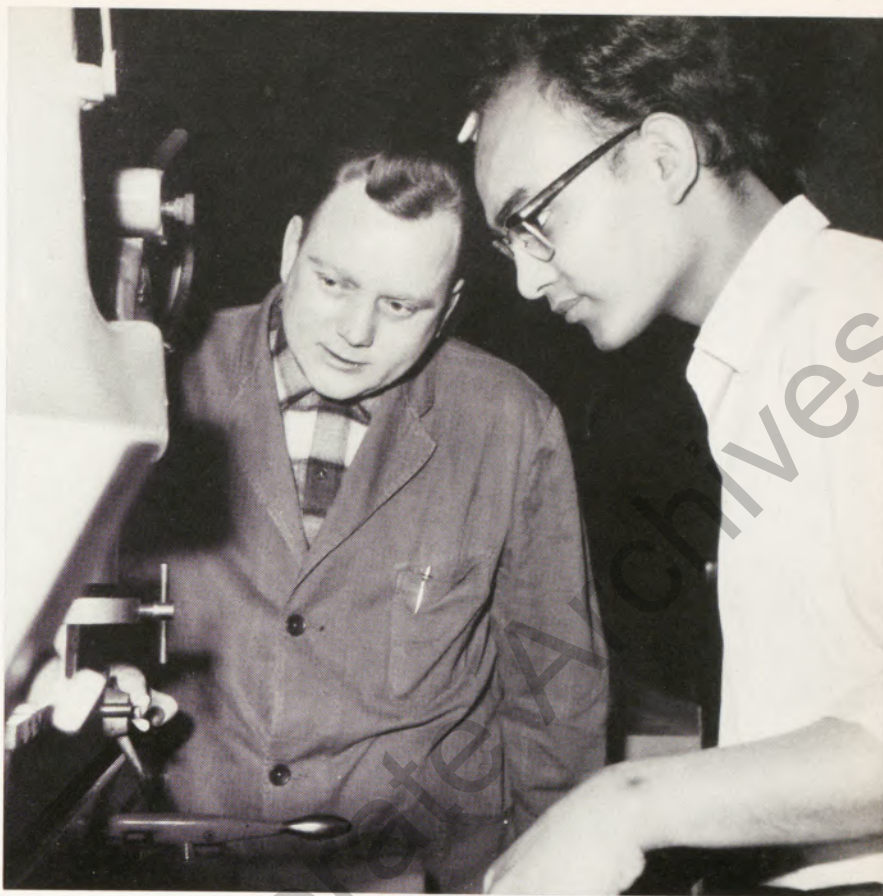
Am 31. Oktober 1946 machte Heinrich Völller nach Ausbildung in unserer Lehrwerkstatt seine Abschlußprüfung als Maschinenschlosser. Am 1. Januar 1959 wurde er zum Meister in der Presserei der Sinterwerkstoff-Fertigung ernannt. Wir haben uns mit ihm über seinen Werdegang vom Lehrling zum Meister unterhalten. Dabei sagte er uns, daß er diesen Weg nur geschafft habe, weil er sich in den Zwischenjahren laufend fachlich fortgebildet habe. Wörtlich sagte er:

„Die Fortbildung darf nie zum Stillstand kommen. Die raschen Veränderungen in der Technik machen es notwendig, das fachliche Wissen ständig zu erweitern.“

Meister Völller, dem seine Arbeit sehr viel Freude bereitet, wie er selbst sagt, steht hier als Beispiel für alle diejenigen Mitarbeiter, die in unserer Lehrwerkstatt gelernt haben und heute in Vorgesetztenstellungen tätig sind.

Die komplizierten Bedingungen in der Technik der Gegenwart — aber auch in der Wirtschaft unserer Zeit — verlangen eine ständige Fortbildung, die das fachliche Beherrschte noch weiter intensiviert. Dem arbeitenden Menschen werden immer neue und ständig wechselnde Verhaltensweisen in der Beherrschung von Arbeitsvorgängen und Arbeitsverhältnissen abverlangt. Selbst dort, wo scheinbar der Beruf äußerlich gleichbleibend wirkt, ändern sich oft Arbeitsmittel und Formen, ja, sogar Arbeitsinhalte.

Lag in früheren Zeiten der Schwerpunkt der Ausbildung im Erwerb von handwerklichen Geschicklichkeiten und Fertigkeiten, so rücken heute vorbereitende



Meister Völller kommt aus unserer Lehrwerkstatt

Planung, Durchführung und Kontrolle von gegliederten Arbeitsabläufen, Anpassungsfähigkeit, Wendigkeit und vieles andere mehr in den Vordergrund.

Diese Erkenntnis hat dazu geführt, daß immer mehr Mitarbeiter eine berufliche Weiterbildung anstreben, auch, wenn sie dafür ihre Freizeit opfern müssen. Erfreulicherweise haben viele junge Mitarbeiter nach ihrer abgeschlossenen Ausbildung in unserer Lehrwerkstatt von den mannigfachen Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung Gebrauch gemacht. So sind aus den Reihen der in der Lehrwerkstatt der Magnetfabrik ausgebildeten Lehrlinge:

**5 Vorarbeiter, 21 Techniker,
7 Konstrukteure, 12 Meister,
19 Ingenieure und 2 Gewerbelehrer**

hervorgegangen. Durch ihre selbstverantwortliche Weiterbildung haben sie sich die Legitimation zur Erfüllung leitender Aufgaben erworben.

Und diese Aufgaben sind heute schwieriger als früher, ohne daß damit ein Werturteil über den Führungsstil alter Prägung gefällt werden soll. So genügt es z.B. nicht mehr, das umgrenzte Arbeitsgebiet zu kennen und zu beherrschen, das Wissen muß sich auf den ganzen Betrieb ausdehnen. Ganz besonders geht es um die Zusammenhänge, um die Übersicht, durch die Sicherheit gegenüber neuauftretenden Aufgaben und Problemen vermittelt wird. Es geht nicht mehr ohne ständige Erweiterung und Vertiefung der fachlichen Kenntnisse. Nur so können die notwendigen Voraussetzungen für selbstständiges Handeln erworben werden.

Die industrielle Führungsaufgabe — und das gilt auch für die Magnetfabrik

Dortmund — verlangt Vorgesetzte, die sich nicht nur durch einen schönen Prüfungserfolg bestätigt sehen, sondern die aufgrund ihres Könnens, ihrer Begabung, ihres Wissens, ihrer Entschlußfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft, wo immer es möglich ist, sich zum Wohle des Ganzen entfalten.

Die Werksleitung legt Wert darauf, daß der Bedarf an Führungskräften, wie sie eben charakterisiert worden sind, auch aus eigenen Kräften gedeckt wird. Die nachstrebenden jungen Menschen sollen die Gewißheit haben, daß sie bei entsprechender Eignung und weiterer Ausbildung im eigenen Hause über das normale Berufsziel hinauswachsen und entsprechende Stellungen einnehmen können.

Daß schon jetzt die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer Weiterbildung von vielen Mitarbeitern erkannt wird, zeigt die Tatsache, daß z. Z. 35 Mitarbeiter die Abendschule und fortbildende Kurse besuchen. Viele von ihnen sind in unserer Lehrwerkstatt ausgebildete Lehrlinge, von denen 85% nach ihrem Lehrabschluß bei uns geblieben sind.

DEW unterstützt diesen Fortbildungs- und Fortkommensdrang mit allen verfügbaren Mitteln. Aber nicht nur Ehrgeiz und Streben zu Höherem sind die Voraussetzungen dazu. Wer seine Qualitäten als einfacher Mitarbeiter nicht unter Beweis gestellt hat, wird kein überzeugender Vorgesetzter werden können. Geduld, Zähigkeit und Ausdauer müssen die fortbildenden Bemühungen begleiten. DEW garantiert keinen Erfolg, aber DEW hilft dort, wo die eigenen materiellen Möglichkeiten nicht ausreichen. Am Anfang steht die Mühe, am Ende der Erfolg.

Licht in unser Heute



Kirchenrat Dr. Doebling bei der Festansprache

Gedanken und Ausschnitte einer Rede vor der DEW-Jugend

Wenn dieses Mitteilungsblatt erscheint, ist es Mitte Februar. Und mag auch der Winter noch einige Überraschungen bereiten haben, unsere Gedanken und Wünsche sind doch schon weitgehend dem Frühjahr zugewandt. Wer denkt da noch an Weihnachten? — Wenn wir trotzdem zurückblenden, dann gilt unsere Betrachtung weniger dem Weihnachtsfest und der Weihnachtsfeier als der Rede, die im Mittelpunkt der Feier stand, die als letzter Jugendgemeinschaftstag des Jahres die Lehrlinge aller unserer Werke in der Königsburg zusammenführte. Kirchenrat Dr. Johannes Doebling, der Beauftragte der evangelischen Kirche bei der Landesregierung in Düsseldorf, hat sie gehalten — eindringlich, aus tiefem christlichen Geist, aber mitten hineingestellt in die Welt und Probleme von heute. Das wird besonders deutlich, wenn wir die Schlusssätze der Rede lesen.

Weihnachten eine Realität

„So eine Weihnachtsfeier hat's in sich. Das muß uns an die Nieren gehen, gehetzten Direktoren, überbürdeten Meistern und auch Pfarrern, die von Straße zu Straße jagen. Ja, meine lieben Jungen und Mädels, von der stillen Nacht geht wirklich ein merkwürdig klares Licht in unser Heute, in unsere Wirklichkeit. Und es ist der Sinn dieser Feier, uns nicht aus der Welt in irgend ein religiöses Wolkenkuckucksheim zu führen, sondern umgekehrt, uns zu zeigen, der Weg des lebendigen Gottes geht in diese harte Welt hinein und will Dir und mir das schenken, was uns glücklich und was uns selig macht.“

Es ist der Sinn der Weihnacht für den jungen Menschen 1964, daß sich die moderne industrielle Gesellschaft mit ihren Erfolgen webe wie ein Kleid um ein starkes, fröhliches, tapferes, seliges Menschenherz. Laßt mich ein Wort von Shaw zum Abschluß bringen, der einmal sagte: „Wir haben alle teil an einem doppelten Spiel, an dem kleinen Spiel, das wir selbst spielen, das ist unser Werk, unsere Arbeit, und an dem großen Spiel, das mit uns gespielt wird.“

Heute ist der Vorhang aufgegangen zu dem großen Spiel, das mit uns gespielt wird. Da kommt Gott zu uns, und Generaldirektor, Betriebsrat, Lehrling oder Pastor ist die gleiche Frage gestellt, ist die gleiche Chance angeboten: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, allen, die guten Willens sind. Willst Du das? Dein Ja, mein lieber Junge, mein liebes junges Mädchen, ist die Tür zur Weihnacht, die kein Ende nimmt.

Jugend suchte, als wir jung waren, Jugend sucht in Euch, Jugend wird suchen und fragen, wenn Ihr einmal alt und erfahren seid. Und immer hat es Enttäuschungen gegeben, denen die Mundwinkel herabhängen, und glückliche Menschen! — Ich wünsche Euch und mir, daß wir zu denen gehören, die die ansteckende Gesundheit eines Glückes im Herzen tragen, von der ein paar andere vielleicht auch noch profitieren können. Dann ist Weihnachten kein rührseliges Fest, sondern eine Realität, auf der die freie Welt und eine freie Gesellschaft sich erbauen kann.“

Das Thema der Feierstunde

Ausgegangen war Dr. Doebling von einem harten und bewegenden Erlebnis, das er als Wehrmachtspfarrer zu Anfang des letzten Krieges hatte. Im Mittelpunkt seiner Schilderung stand ein junger Mensch, der sich selbst verloren hatte — ein Deserteur nach den soldatischen Gesetzen, den das Kriegsgericht zum Tode verurteilen mußte —, der aber in der Todesstunde etwas von der Liebe Gottes spürte und von dieser Kraft getröstet aufrecht in den Tod ging. Es war eine nachdenkliche Geschichte, die er erzählte und die in der Erkenntnis mündete: „Wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, ist er es nicht, mein Freund, in Dir, so bist Du verloren“.

Erfahrung zusammen mit jugendlicher Kraft

In drei Überlegungen führte Dr. Doebling dann von diesem persönlichen Erlebnis in einer dunklen Zeit zu Fragen, die uns heute angehen. In der ersten, in der er sich mit dem Generationsproblem beschäftigte, kam er zu dem Schluß:

„Die unbewältigte Vergangenheit jenes Dritten Reiches liegt auf der Generation, die heute führt, Euch vorangeht. Und das macht es uns in Deutschland heute oft so besonders schwer, uns über die Generationen hinweg zu verstehen. Und nun sage ich ein sehr ernstes Wort: Ich glaube, ohne Weihnachten, ohne die gewaltige Kraft der göttlichen Vergabung gibt es in dem Deutschland des 20. Jahrhunderts in der Tat kein

Verstehen von Generation zu Generation. Nur wenn wir Älteren uns genau so demütig unter die Vergebung Gottes stellen, können wir Euch ins Auge sehen, ja, Euch führen und lehren. Und Ihr wißt, daß wir durch viel Not, Schuld und Fehler nur zusammen, wir mit unserer Erfahrung und Ihr mit Eurer jugendlichen Kraft eines sauberen Geistes, vorangehen können in die kommende Zeit, die glücklichen und die ersten Stunden."

Was ist der Mensch?

Die zweite Überlegung führte von den Grenzen der Wissenschaft und des Denkens zu der Frage: Was ist der Mensch? — Dr. Doehring erzählte von einer Begegnung mit dem Physiker Heyzenberg, bei der dieser nach einem großartigen Experiment bescheiden das Pult verließ mit den Worten: „Ist einer hier im Raum, der das versteht?“ — Dann fuhr er wörtlich fort:

„Heute wissen wir, wenn wir nur recht zu denken vermögen, daß das Leben, das in seiner ungeheuren atomaren Gewalt ja unser Leben ist, ein Geheimnis ist, von dem wir ein paar Formeln

kennen, wie der Schneider die Nähte eines Kleides und vielleicht den Umfang des Menschen kennt, für den er das Kleid näht, aber der Mensch, das menschliche Leben . . . ? — Ach, meine lieben Jungens und Mädels, das erkennt keine Wissenschaft. Da gibt es nur einen Weg, den der hervorragende Erzieher Pestalozzi einmal so beschrieben hat: „Die irdischen Dinge muß man erkennen, um sie zu lieben, aber die himmlischen Dinge muß man lieben, um sie zu erkennen“. Und dann fügt er hinzu: „Was ist der Mensch?“

Weihnachten sagt dazu: der Mensch ist Gottes Kind, und darum sind wir Brüder. Ich wünschte, das könnte ich heute Arbeitgebern und Arbeitnehmern, ach vielmehr, das könnte ich den weißen Europäern und den Dunkelhäutigen in den Entwicklungsländern Asiens und Afrikas, aus dem Kongo und wo immer sonst ins Herz schreiben. Was ist der Mensch? — Der andere, andersrassige, weltanschaulich Fremde für mich, ein irdisch Ding nur? — Dann kannst Du ihn kaufen, verkaufen und bist eines Tages verkauft. — Oder ein himmlisch Ding? — Daran zu erinnern ist der zweite Sinn der Weihnacht für

Wissenschaft und Wirtschaft: Vergeßt nie den Menschen über Euren Formen und Formeln."

Heimat muß man in sich haben

In seiner dritten Überlegung befaßte sich Dr. Doehring mit der Heimat, die wir in uns haben müssen. Er sagte u. a.:

„Vor ein paar Tagen sagte ein alter ostpreußischer Bauer auf einer Flüchtlingsversammlung das feine Wort: „Heimat kann man heute nicht mehr suchen, Heimat muß man in sich haben“. Und mit dieser Frage komme ich zum letzten. Ist das so? — Hast Du Heimat in Dir? So, daß Du und ich auch anderen Heimat geben können, gleichviel, woher sie kommen? — Sonst könnte es geschehen, daß alle technische Perfektion, alle Steigerung von Lohn und Gehalt nicht ausreichen, um den kleinsten Knick im wirtschaftlichen Aufschwung zu begangen."

Es war eine starke, nicht immer bequeme, aber aufrüttelnde und von einem tiefen Glauben getragenen Rede, die — so wollen wir hoffen — noch lange in den Herzen der jungen Zuhörer nachklingen wird.

Vor Beginn der Feierstunde in der Königsburg



Wiederbegegnung



Unsere Jahresbuchgabe

Anruf! Forderung! Mahnung!

„Das Buch ist in Ordnung, ich habe es ganz gelesen, meine Familie auch.“ – Hat es Ihnen gefallen? Auch vom Thema her? – „Ja, ganz gewiß, es war schön – und gerade dieses Thema.“

RESONANZ AUS DEM LESERKREIS

Wir sprachen mit Walter Hunnek, der als Kran- und Elektrokarrenfahrer in unserem Krefelder Hammerwerk tätig ist, über unsere Buchgabe »Wiederbegegnung«, die an den Tagen vor Weihnachten an alle Mitarbeiter ausgegeben worden ist. Er hat alle bisher erschienenen 10 Bücher gesammelt und liest gerne darin, wie er uns versichert. „Das ist eine gute Sache mit den Büchern“, stellt er fest, „besonders auch für die Familienangehörigen. Es gibt ja auch Kollegen, die selbst wenig lesen, aber die schenken sie dann ihren Kindern und Angehörigen weiter. Ja, das ist eine gute Sache.“

Wir haben auch mit anderen gesprochen, und eigentlich überall eine positive Antwort erhalten. Viele sagten uns, daß gerade das letzte Buch ihnen besonders zugesagt habe. Das gilt besonders für diejenigen Mitarbeiter, deren Heimat in jenen Gebieten liegt, über die unser Büchlein berichtete. Seine

Bedeutung liegt in der Tatsache, daß es von der Welt der Arbeit freundliche Türen in die Welt des Geistes, der Kultur und der Kunst öffnet, sein Wert liegt in der Qualität der Beiträge und seine Besonderheit in der Tatsache, daß es eine bibliophile Seltenheit ist, da es nicht im Buchhandel erscheint.

... diese Bücher sehr begrüßen ...

Mitarbeiter Karl Bohn, der in der Werkskontrolle unseres Remscheider Werkes tätig ist, sagte: „Meine Meinung zu den DEW-Jahrbuchgaben? – Nun, ich kann mit voller Überzeugung sagen, daß ich diese Bücher sehr begrüße und daß sie mir bisher stets gut gefallen haben. Das gilt sowohl für die Zusammenstellung der Textbeiträge wie auch für die Bildwiedergaben.“

Nicht nur Mitarbeiter

Aber nicht nur Mitarbeiter erhalten die Jahresbuchgabe, auch unseren Kunden und Freunden der DEW wird sie überreicht. Zahlreich sind die Dankschreiben, die uns von nah und fern übermittelt wurden. „Es wird mir viele schöne und entspannende Lesestunden schenken“, heißt es z.B. in einem Brief aus Durban in Südafrika. Wir können hier nur einige wenige Stimmen auszugswise wiedergeben. Sie mögen für alle anderen stehen und uns das gute Gefühl geben, daß unsere Jahresbuchgabe Anerkennung und Dank gefunden hat (Auszüge auf der Randspalte der nächsten Seite).



Minister Lemmer über unser Buch »Wiederbegegnung«

Während der Drucklegung erreichte uns das nachfolgende Schreiben des Bundesministers für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte, das eine besondere Würdigung unserer Jahresbuchgabe 1964 darstellt.

Bonn, den 11. Februar 1965

Sehr geehrte Herren!

Vor mir liegt das Buch »Wiederbegegnung«, Jahresgabe Ihrer Firma für Mitarbeiter und Freunde zu Weihnachten 1964. Ich habe von der Publikation einen so guten Eindruck gewonnen, daß ich Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen möchte.

Schon der Gedanke, Mitarbeitern und Freunden ein Werk zu schenken, daß die tragische deutsche Spaltung und die so schwerwiegenden Folgen von Vertreibung und Flucht zum Thema hat, erschien mir, als ich erstmals davon hörte, dankenswert. Die so ganz in meinem Sinne liegende Art zudem, wie der Autor, Horst Mönnich, das Thema behandelt hat, und die ausgezeichnete technische Ausgestaltung durch den Verlag haben ein Buch entstehen lassen, das, so möchte ich meinen, eine Verbreitung verdient, die über Ihren engeren Mitarbeiter- und Freundeskreis hinausgehen sollte.

gez. Ernst Lemmer

... eines der besten ...



Erich Martin,
der in der
Werkstoffprüfung
unseres Wer-
dohler Werkes
beschäftigt ist,
sagte u. a.:

„»Wiederbegegnung« ist meines Erachtens eines der besten Bücher aus der Reihe der bisherigen Jahresbuchgaben. Ich meine, daß es nicht nur den Menschen, die aus dem Deutschland jenseits der Zonengrenze stammen, einen Augenblick des sich Erinnerns verschafft, sondern auch den hiesigen, dabei vor allem den jungen Menschen, einen Einblick gibt in Kultur, Geschichte und Wesensart von Land und Leuten, mit denen wir heute zwangsläufig so wenig Kontakt haben. Ich kann nur allen Kolleginnen und Kollegen, die dieses Büchlein als Jahresgabe erhielten, empfehlen, sich die Zeit zum Lesen dieser wirklich interessanten Wiederbegegnung zu nehmen.“

... eine echte Wiederbegegnung ...



Aus Bochum zwei
Stimmen: Unsere
Mitarbeiterin
Ulrike Wärzner
sagte:

„An der auch in diesem Jahre wieder hervorragenden Gestaltung hat mich der Inhalt deshalb besonders beeindruckt, weil ich alle diese z. Z. für uns fernen Landschaften kenne und mich gerne der dort verbrachten Jahre erinnere. Insofern war es für mich eine echte Wiederbegegnung.“

... Lektüre empfehlen ...



Dreher
Franz Cordes
aus unserer
Magnetfabrik
Dortmund
sagte u. a.:

„Meiner Meinung nach ist das Buch »Wiederbegegnung« eines der besten in der Serie der DEW-Buchgaben. Die Lektüre dieses Buches kann ich nur jedem empfehlen, ob es nun ältere Menschen sind, die die beschriebenen Gegenden aus früherer, eigener Ansicht kennen, oder ob es sich um junge Menschen handelt, die nur aus Beschreibungen wissen, wie es dort früher war. Ich möchte dazu noch feststellen, daß die jährlich wiederkehrende Ausgabe der Jahresbuchgabe eine sehr gute Sache ist und ich mich jedes Jahr darauf freue.“

... plastischer Eindruck ...



Und unser Mit-
arbeiter Karl-
Heinz Ohrichel
meinte:

„Es wird so viel von der Wiedervereinigung gesprochen, es wird im Fernsehen etliches gezeigt aus der Zone — aber selten wurde mir ein darartig plastischer Eindruck vermittelt aus der Geschichte und Kultur der Vergangenheit und Gegenwart dieses Landes jenseits des Stacheldrahtes. Dieses Buch sollte unserer Jugend in die Hände gegeben werden; sie würde dann feststellen können, daß Deutschland nicht an den Grenzen der Bundesrepublik endet, sondern dies nur ein Teil eines größeren Ganzen ist.“

„Mit der Jahresgabe der Deutsche Edelstahlwerke Krefeld haben Sie meiner Frau und mir eine besondere Freude gemacht. Dem sehr gehaltvollen Buch »Wiederbegegnung« kann man nur weiteste Verbreitung wünschen. Daß gerade DEW dieses uns allen unter den Nägeln brennende Thema gewählt hat, finde ich beispielhaft und höchst verdientvoll“, heißt es in einem Schreiben, während ein anderes sagt: „Das Buch »Wiederbegegnung« hat mich wirklich sehr gefreut und ich weiß als „angestammter Thüringer“ diese stilvolle Dokumentation zu schätzen und anzuerkennen als gute Tat.“ – Hören wir noch eine dritte Stimme: „Haben Sie herzlichen Dank für die mich sehr überraschende und erfreuende Übersendung Ihrer so ganz vorzüglich gelungenen Jahresgabe. Das Buch könnte nach allen Seiten hin erneuernd und wirklich erziehend wirken.“

Zum Schluß noch ein längerer Auszug aus dem Brief einer Oberstudienrätin, in dem unser Bemühen im allgemeinen und im besonderen für das letztjährige Thema eine eindrucksvolle Würdigung gefunden hat:

„Seit Jahren liegt auf meinem Weihnachtstisch das kleine Buch der Edelstahlwerke. Jedesmal mit Spannung erwartet, bringt es immer wieder neue Überraschungen, dank seiner schönen Form und Aufmachung, seines erlesenen Inhalts und der sorgfältigen verständnis- und liebevollen Auswahl unter einem besonderen Thema. Dieses Jahr ist dies alles auch da, aber darüber hinaus ist etwas Neues. Da ist ein Anruf, eine Forderung, eine Mahnung. Schon der Titel läßt aufhorchen: Wiederbegegnung. Wiederbegegnen kann man nur Menschen, Kunstwerken, Landschaften, Dingen, von denen man getrennt war, die man ganz oder fast aus den Augen verloren hat und denen man doch nahesteht und denen man einen Platz in seinem Leben, seinem Herzen einräumt. Wem soll man wiederbegegnen? Da steht es: Landschaften und Menschen jenseits der Zonengrenze.“

Von Seite zu Seite wird es klarer und eindringlicher, was diese Wiederbegegnung will: **Wiedervereinigung im Geist, im Denken, im Erinnern, im Herzen** als Voraussetzung und Grundlage, wenn die „Wiedervereinigung“ nicht möglich ist. Damit ist dieses Buch eine politische Tat, aufrichtiger und damit glaubwürdiger und wirkungsvoller als viele Reden, die in ihrer Unverbindlichkeit so billig sind und ohne echte Resonanz in unserem Herzen bleiben.

Es ist gut zu wissen, daß viele Menschen in Deutschland und im Ausland von diesem Buch **angesprochen, gemahnt und vielleicht aufgerüttelt** werden. Ich möchte es auch jungen Menschen in die Hand geben, für die sein Inhalt nicht eine „Wiederbegegnung“ ist, sondern oftmals eine erste Begegnung mit dem Deutschland, das wir lieben und betauern.“



Dr. Hein Schlungs

Am 28. Dezember hat in unserer Verkaufsstelle Hannover die Verabschiedung des bisherigen Verkaufsstellenleiters, Direktor Hans Hesse, und die Amtseinführung des neuen Verkaufsstellenleiters, Dr. Hein Schlungs, stattgefunden. Direktor Dr. Lösch vom DEW-Vorstand war zu diesem Zweck nach Hannover gekommen. In seiner Dank- und Abschiedsrede für Direktor Hesse, der in den wohlverdienten Ruhestand tritt, erinnerte Dr. Lösch an die besonders schweren und verantwortungsvollen Jahre, in denen der nun ausscheidende Verkaufsstellenleiter von Hannover mit Geschick und Mut unsere Verkaufsstelle Leipzig über die Wirren des Zusammenbruchs und der ersten Nachkriegsjahre geleitet hat. Besonderen Dank sprach er Direktor Hesse für die großen Erfolge aus, die die Verkaufsstelle Hannover unter seiner Leitung zu ihrer heutigen Bedeutung geführt haben. Wörtlich sagte er:

„Lieber Herr Hesse, wenn Sie nunmehr nach jahrzehntelanger Arbeit aus dem aktiven Dienst bei der DEW ausscheiden und am Ende dieses Jahres, von dem uns ja nur noch wenige Tage trennen — ich kann wohl hier sagen — in den wohlverdienten Ruhestand treten, so seien Sie eines gewiß: Unser Dank und unsere Anerkennung gehen mit Ihnen. Daß Sie, zusammen mit Ihrer Gattin,

Am 2. April 1964 wurde Verkaufsstellenleiter Hans Georg Schoepe von Direktor Hoffstaedter zur Einarbeitung in sein neues Aufgabengebiet in Nürnberg eingeführt. Am 1. Januar 1965 erfolgte seine Ernennung zum Leiter unserer Verkaufsstelle Nürnberg.

Hans Georg Schoepe wurde 1927 in Helmstedt geboren. Nach dem humanistischen Abitur und Studium an der Wirtschaftshochschule in Mannheim, das er 1949 mit dem Staatsexamen als Dipl.-Kaufmann abschloß, war er bei

In HANNOVER und NÜRNBERG neue Verkaufsstellen- leiter

noch viele Jahre der Pension und des Ruhestandes verleben können, ist unser aufrichtiger Wunsch für Sie.“

Den neuen Leiter der Verkaufsstelle begrüßte Dr. Lösch mit den Worten:

„Sie alle wissen, meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, daß Herr Dr. Hein Schlungs nunmehr mit dem 1. Januar die Leitung der Verkaufsstelle Hannover übernimmt. Dr. Schlungs ist, wie Ihnen wohl bekannt sein wird, bei DEW kein Unbekannter, denn, soviel ich weiß, hat er nun auch schon 30 Jahre DEW auf dem Buckel, und er hat innerhalb der DEW auf den verschiedensten Posten, vor allem im Ausland, Verwendung gefunden. Ich glaube, daß er mit dem Erzeugungsprogramm unseres Unternehmens aufs engste vertraut ist und damit das Rüstzeug mitbringt, um die Verkaufsstelle im Sinne seines Vorgängers weiterzuführen. Ihnen, Herr Dr. Schlungs, gelten meine Glückwünsche für Ihre neue Aufgabe.“

Herzliche Dankesworte für den scheidenden und ebenso herzliche Begrüßungsworte für den neuen Verkaufsstellenleiter fanden Wolfgang Tautpitz, der Büroleiter der Verkaufsstelle Hannover, und Eduard Hoffmann als Sprecher derjenigen Mitarbeiter, die im Außendienst für die Verkaufsstelle tätig sind, sowie Hans Röhrbein als

Hans-Georg Schoepe



Hans Hesse

Sprecher des Hannoveraner Betriebes rates.

Sichtlich gerührt dankte Direktor Hesse den Rednern und allen seinen früheren Mitarbeitern. Er sagte u. a.:

„Über all diese Ehrungen und Anerkennungen bin ich aufs tiefste bewegt und ich möchte dazu bemerken, daß ich in den 28 Jahren meiner Tätigkeit für DEW die mir gestellten Aufgaben und die damit verbundene Arbeit immer mit recht viel Liebe und mit recht viel Freude verrichtet habe. Voraussetzung dafür war allerdings in erster Linie ein gutes Verhältnis zu meinen Vorgesetzten und ein recht gutes Verhältnis zu meinen Mitarbeitern. Alles, was geschaffen wurde — und wir können es hier in Hannover mit Stolz vermerken — wurde durch eine gemeinsame Arbeit erreicht, und ich möchte den heute hier ausgesprochenen Dank auch auf meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Innen- und Außendienst mit übertragen.“

Abschließend sagte auch Dr. Schlungs seinem Vorgänger herzliche Dankesworte, die er mit der Versicherung schloß, daß er gemeinsam mit den Mitarbeitern der Verkaufsstelle „mit der alten Hingabe und unveränderter Begeisterungsfähigkeit an die neuen Aufgaben herangehen werde“.

verschiedenen Firmen im Innen- und Außendienst beschäftigt. 1952 kam er zu DEW, genauer gesagt, zur damaligen Marathon-Export GmbH, dem heutigen Verkauf Ausland. Ab 1956 war er vornehmlich im Ausland, in den skandinavischen Ländern und in der Schweiz, tätig. 1959 erhielt er Handlungsvollmacht. Ab 1963 war er mehrere Monate bei der Marathon Edelstahl AG in Zürich. In Nürnberg ist er Nachfolger unseres bisherigen Verkaufsstellenleiters, Klaus Söding, der im Laufe des Jahres die Leitung der Verkaufsstelle Frankfurt übernehmen wird.

Jubiläumsfeier

Für die DEW-Jubilare, die in der Zeit vom 1. April 1964 bis zum 31. März 1965 ihr Arbeitsjubiläum hatten, findet die traditionelle Jubiläumsfeier am Sonnabend, dem 13. März, in der Königsburg statt. Sie beginnt um 18.00 Uhr.

Lehrabschlußfeier

Die diesjährige Lehrabschlußfeier für die Lehrlinge aller unserer Werke findet am Freitag, dem 23. April, auf Schloß Burg statt.

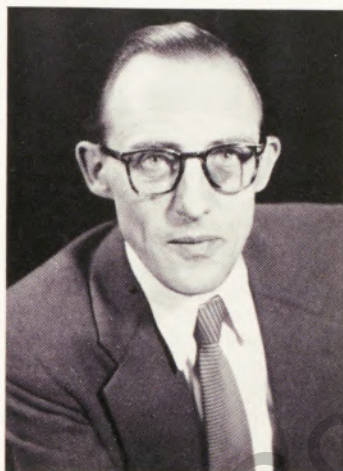
Werk Krefeld

Zu Oberingenieuren ernannt

Dipl.-Ing. Olaf Dahlke, zuständig für das Rohrwerk und Stahlkontrolle II sowie Mitarbeiter in der Werksleitung, und Dr.-Ing. Elmar Pütz, Betriebsleiter der Stahlkontrolle I und verantwortlich für die qualitative Kontrolle des ausgehenden Materials an Stabstahl, warmgewalzten Blechen und Halbzeug, wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1965 zu Oberingenieuren ernannt. Unsere nachträgliche Gratulation verbinden wir mit einem herzlichen Glückwunsch für ihre verantwortungsvollen Aufgaben.



Oberingenieur Olaf Dahlke



Oberingenieur Dr. Elmar Pütz

Oberingenieur Olaf Dahlke wurde 1927 in Hamburg geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Technischen Universität in Berlin. Als Dipl.-Ing. begann seine eigentliche Berufstätigkeit bei der Borsig AG in Berlin, wo er zunächst Assistent im Stahlwerk, später auch in den Walz- und Rohrwerken war. 1958 ging er als Betriebsleiter im Blech- und Bandwalzwerk zur Stollberger Zink AG. Ein Jahr später erfolgte sein Eintritt bei DEW. Bei uns war er zunächst als Assistent im Rohrwerk tätig. Am 1. Januar 1961 wurde er zum Betriebsleiter des Rohrwerkes ernannt. Seit Januar 1964 ist er außerdem persönlicher Mitarbeiter unseres Krefelder Werksleiters.

Oberingenieur Elmar Pütz wurde 1908 in Remscheid geboren. Er studierte in Aachen Eisenhüttenkunde. 1935 machte er dort sein Diplom und 1936 promovierte er zum Dr.-Ing.

Schon wenige Wochen später begann er seine Tätigkeit bei DEW. Nachdem er als Praktikant zunächst alle Betriebe durchlaufen hatte, wurde er 1937 Assistent in der Stahlkontrolle. Nach dem Krieg fielen ihm verschiedene Aufgaben zu. Vorübergehend war er Leiter der Glüherei und der Stahlkontrolle, ein Jahr Direktionsassistent im Werk Remscheid und ein weiteres Jahr für das Rohrwerk tätig. Als die Verhältnisse sich stabilisierten, kam er 1950 zur Stahlkontrolle I zurück, mit deren Leitung er 1954 betraut wurde.

Handlungsvollmacht erteilt

Der Vorstand hat unseren Mitarbeitern Dipl.-Kfm. Eberhard Sievert (Abteilung: Außendienst und Läger) und Claus Schoeller (Abteilung: Verkauf W) mit Wirkung vom 1. Januar 1965 Handlungsvollmacht erteilt. Herzlichen Glückwunsch!

Vorbeugung wichtig

In jedem Jahr haben wir in den Monaten Januar, Februar und März mit Erkältungskrankheiten zu rechnen. Aus den Tageszeitungen ersehen wir, daß die Asiatische Grippe sich von Rußland her auf dem Durchzug nach Westeuropa befindet. Es besteht daher durchaus die Möglichkeit, daß wir in absehbarer Zeit auch in Westdeutschland Fälle von echter Grippe zu sehen bekommen.

Als vorbeugende Maßnahme sind zu empfehlen: Abhärtung durch kalte Waschungen und ein möglichst hoher Konsum an Vitaminen, entweder als Naturprodukt (Zitronen, Apfelsinen etc.) oder in Form von Tabletten.

Ist eine Infektion eingetreten, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. (Hausarzt oder die Ambulanz des Werksgesundheitsdienstes.)

Organisatorische Änderungen im Bereich der Stahltechnologischen Zentrale

1. Qualitätsstelle

Der bisherige Leiter der Qualitätsstelle, Oberingenieur Dr.-Ing. Herbert Briefs, trat am 31. Dezember 1964 nach 43jähriger Zugehörigkeit zu unserem Unternehmen in den Ruhestand.

Seine Nachfolge tritt der bisherige Leiter der Qualitätsstelle Werkzeugstahl, Dr.-Ing. Gustav Hoch, an.

Die Abteilung Werkzeugstahl der Qualitätsstelle übernimmt Ingenieur Werner Krebs.

2. Metallurgische Güteüberwachung

Dr.-Ing. Otto Mülders übernimmt die neugeschaffene Abteilung „Qualitative Verfahrenstechnik“. Dieser Aufgabenbereich umfaßt die Verfolgung und Beurteilung verfahrenstechnischer Fragen in bezug auf die Qualität. Im allgemeinen sind dies Aufgabenstellungen, die sich über mehrere Betriebe erstrecken.

In diesem Aufgabenbereich vertritt Dr. Mülders den Leiter der Metallurgischen Güteüberwachung.

Belegschaftsversammlungen

Die Frühjahr-Belegschaftsversammlungen finden statt am

Dienstag, dem 9. März, 15.00 Uhr und 17.30 Uhr in der Königsburg,

Dienstag, dem 16. März, 15.00 Uhr und 17.30 Uhr in der Königsburg,

Dienstag, dem 23. März, 15.00 Uhr im Passage-Theater und

Sonntag, dem 28. März, für unsere ausländischen Mitarbeiter um 10.30 Uhr im Primus-Palast.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In der Ausschußsitzung vom 8. Dezember 1964 konnten DM 1500,— an Einsender von Verbesserungsvorschlägen zugeteilt werden.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter:

Hans Bens, Wolfgang Elsner, Werner Fonger, Paul Gondek, Günter Haupt, Adolf Heinen, Jakob in het Panhuis, Wilhelm Knops, Rudolf Möller, Hermann Radloff, Walter Rose, Hans Schüle, Heinz Stienen, Theo Strom und Friedrich Wolt;

Anerkennungen erhielten unsere Mitarbeiter:

Kurt Broden, Wolfgang Elsner (3x), Paul Gondek, Heinz Hegenberg und Josef Pütz.

Wir gratulieren den genannten Mitarbeitern und hoffen, daß viele andere dem Beispiel folgen. In diesem Zusammenhang sei herausgestellt, daß in den letzten 5 Geschäftsjahren für Gesamt-DEW Zuwendungen von DM 72 001,— für Verbesserungsvorschläge ausgezahlt wurden. 87% der eingereichten Vorschläge erhielten Prämien bzw. Anerkennungen. Der bisherige Prämienhöchstbetrag betrug DM 1 900,—. Es lohnt sich also, Vorschläge einzureichen!

Zum Meister ernannt

Mit Wirkung vom 1. Januar 1965 wurde unser Mitarbeiter

Ernst Prangs

zum Meister für unsere Warmwalzwerke — Straße 5 — ernannt.

Dem neuernannten Meister ein herzliches Glückwunsch!

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind in den

wohlverdienten Ruhestand getreten:

Viktor Aretz 16.2. (Straße 3), Harry Becker 31.12. (Buchhaltung), Bernhard Duwenbeck 29.12. (Walzwerks-Hilfsbetriebe), Heinz Effertz 31.12. (Werksaufsicht), Erich Hausmann 16.1. (Straße 2), Erich Kerfs 31.12. (Kaufm. Ausbildung), Josef Kindermann 31.12. (Elektrobetrieb), Adam Kreutzer 31.12. (Straße 2), Walter Münnekehoff 31.12. (Kalttafelwerk), Maria Page 28.12. (Sekretariat Direktor Temme), Wilhelm Post 29.1. (Platinenvorbereitung), Emil Robl 30.11. (Zieherei, Stangenzug), Jakob Samson 31.1. (Elektrobetrieb), Willi Sauerborn 30.1. (Allg. Verwaltung), Robert Schungen 31.10. (Straße 2), Frieda Siegmund 31.12. (Betriebsbuchhaltung), Peter Winkmann 31.12. (Gärtnerei).

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Betriebsratswahl 1965

Der Wahlvorstand hat als Termin für die Betriebsratswahl den 7. April 1965 bestimmt. Mitarbeiter, die an diesem Tag Freischicht haben (Stahlwerk, Wärmebehandlungsbetriebe), wählen bereits am 5. April 1965.

Unsere CONTIMET berichtet

In Bremen fand am 24. Nov. 1964 eine CONTIMET-Vortragstagung „TITAN für die Luft- und Raumfahrt“ statt.

Aufgrund des großen Interesses und des lebhaften Echos, das eine Tagung mit dem gleichen Titel in München bei der süddeutschen Luft- und Raumfahrtindustrie gefunden hatte, wurden die Flugzeugfirmen der Nordgruppe zu der Tagung nach Bremen eingeladen, die in Zusammenarbeit mit der Verkaufsstelle Hamburg ausgerichtet wurde.

Insgesamt wurden von seiten der CONTIMET durch Dr.-Ing. K. Rüdinger, Ir. P. Wilms, Dipl.-Ing. A. Ismer und Ingenieur H. Haseke 10 Lichtbildervorträge über die Herstellung, die Eigenschaften und die Anwendung von TITAN und TITAN-Legierungen gehalten. Im Anschluß an die Vorträge fanden jeweils rege Diskussionen statt.

Neben Professor F. C. Althof, Deutsche Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt, und dem Präsidenten der Hermann-Oberth-Gesellschaft nah-

men eine Anzahl von Vertretern von Hochschulen, Verbänden und Behörden teil. Die größte Zahl von Teilnehmern stellte die Luft- und Raumfahrtindustrie Norddeutschlands. Besonders begrüßt wurden auch Teilnehmer aus Holland. Insgesamt beteiligten sich an der Tagung 128 Werkstofffachleute, Ingenieure und Konstrukteure, die sich anerkennend über Form und Inhalt aussprachen, in der das interessante Gebiet behandelt wurde.

Bäder einzeln quittieren lassen

Aus gegebener Veranlassung weist die Betriebskrankenkasse auf folgendes hin:

Bei Abgabe von Bädern in Krankenhäusern und Badebetrieben ist jedes Bad **einzeln** auf der ärztlichen Verordnung zu quittieren. Es ist nicht zulässig, bereits bei Abgabe des ersten Bades eine Quittung für die Gesamtzahl der verordneten Bäder zu leisten.

Jahres-Unfalltabelle 1964

Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahrklasse	Stand 1963	Veränder. in %
Gruppe I Gefahrklasse 1,5–3,0					
1.	Hartstoffsonderfert.	kein Unfall	2,0	3.	—
2.	Hilfspersonal	0,32	2,0	1.	0,24 — 33,3%
3.	Wärmestelle	0,51	1,5	5.	0,90 + 43,3%
4.	Metall. Güteüberw.	0,52	1,5	—	—
5.	Tifa	0,55	2,0	2.	0,48 — 14,6%
6.	Forschungsinstitut	1,05	1,5	4.	0,79 — 32,9%
7.	Energie-Betrieb	1,15	3,0	6.	1,38 + 16,7%
Gruppe II Gefahrklasse 3,5–4,0					
1.	Werkzeugabteilung	0,83	3,5	2.	0,62 — 33,9%
2.	Werkzeugaufbereit.	0,88	3,5	1.	0,36 — 144,3%
3.	Blockdreherei	1,13	3,5	7.	2,02 + 42,0%
4.	Lehrwerkstatt	1,53	3,5	3.	1,18 — 29,7%
5.	Zieherei	1,77	4,0	9.	2,19 + 19,2%
6.	Mech. Werkstatt	1,78	3,5	5.	1,57 — 13,4%
7.	Hauptlager	1,96	4,0	10.	2,92 + 32,9%
8.	Stahlkontrolle I	2,01	3,5	4.	1,55 — 29,7%
9.	Verladehalle I	2,08	3,5	6.	—
10.	Stahlkontrolle II	2,66	3,5	8.	2,18 — 22,0%
Gruppe III Gefahrklasse 4,5–5,0					
1.	Blechzurichtung	1,49	5,0	—	—
2.	Techn. Betriebswirtsch.	1,50	4,5	1.	1,36 — 10,3%
3.	Kaltwalzwerk	1,64	4,5	3.	1,41 — 16,3%
4.	Elektro-Betrieb	1,69	4,5	2.	1,37 — 23,3%
5.	Blechwalzwerk	2,27	5,0	5.	1,98 — 14,6%
6.	Reparatur-Betrieb	2,35	4,5	6.	2,33 — 0,8%
7.	Kaltbandwerk	2,63	4,5	4.	1,96 — 34,2%
Gruppe IV Gefahrklasse 5,5					
1.	Walzwerks-Hilfsbetr.	1,47	5,5	3.	1,42 — 3,5%
2.	Bau-Betrieb	1,54	5,5	4.	1,52 — 1,3%
3.	Bahn-Betrieb	1,61	5,5	5.	2,03 + 20,7%
4.	Straße V	1,77	5,5	1.	0,93 — 90,3%
5.	Wärmebehandlung	1,90	5,5	7.	2,29 + 17,0%
6.	Rohrwerke	1,92	5,5	6.	2,24 + 14,3%
7.	Straße I	2,15	5,5	2.	0,98 — 119,5%
8.	Straße III	2,65	5,5	9.	2,84 + 6,8%
9.	Platinenvorbereitung	2,74	5,5	8.	2,37 — 15,6%
10.	Straße II	3,12	5,5	10.	3,29 + 5,2%
11.	Straße IV	4,25	5,5	11.	3,14 — 35,3%
Gruppe V Gefahrklasse 7,0–8,5					
1.	E.-Werk I	1,60	7,0	2.	2,15 + 25,6%
2.	Preßwerk	1,67	8,5	1.	1,18 — 41,6%
3.	Hammerwerk	2,98	8,5	4.	2,62 — 13,7%
4.	E.-Werk III	3,64	7,0	6.	3,01 — 20,9%
5.	E.-Werk II	3,65	7,0	3.	2,47 — 47,8%
6.	SM-Werk	4,32	7,0	—	—
7.	Putzerei-Stahlwerke	5,27	7,0	6.	3,49 — 51,0%

+ = Verbesserung des Unfallstandes
— = Verschlechterung des Unfallstandes

Wechsel im Sicherheitsausschuß

Oberingenieur Johannes Neuschütz, der inzwischen die gesamte Leitung der Warmwalzwerke übernommen hat, ist aus dem Sicherheitsausschuß ausgeschieden, in dem er jahrelang vorbildlich und erfolgreich für den Bereich der Warmbetriebe zum Schutz von Leben und Gesundheit unserer Mitarbeiter mitgewirkt hat. An seiner Stelle gehört seitdem sein Stellvertreter, Dipl.-Ing. Engelbert Wilhelm, dem Sicherheitsausschuß an.

Dieser Ausschuß tritt unter Teilnahme von Arbeitsdirektor und Werksleiter regelmäßig zusammen, um sich mit dem Unfallgeschehen kritisch auseinanderzusetzen und Unfallverhütungsmaßnahmen der Betriebe zu prüfen und immer wieder zu verbessern. Dipl.-Ing. Wilhelm wünschen wir mit einem herzlichen Glückauf allen Erfolg für seine wichtigen Aufgaben auf dem Gebiet der Unfallverhütung.

Jugendgemeinschaftstag über deutsch-französische Beziehungen

Nach einführenden Filmen über unser Nachbarland und den Besuch von General De Gaulle in der Thyssen-Hütte sprach Frau Günther-Waldhausen, Düsseldorf, über das Thema „Frankreich zwischen Tradition und Fortschritt“. Die Rednerin gab in einem Erlebnisbericht mit Lichtbildern über das heutige Frankreich einen fesselnden Einblick in die menschliche, politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation Frankreichs und behandelte insbesondere die Bindungen, die zwischen unseren beiden Ländern im Rahmen des wachsenden Europas sich schon jetzt angebahnt haben und vertieft werden müssen.

Rund 750 Besucher

Rund 750 Besucher haben in der Zeit von Oktober bis Ende Dezember unsere Werksanlagen besichtigt. Unter ihnen befanden sich Teilnehmergruppen aus vielen Teilen der Bundesrepublik, darunter Kunden unserer Verkaufsstellen Hamburg und Stuttgart. Von den über 250 Schülern gehörten die meisten den Abschlussklassen von Krefelder Volksschulen an.

Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen pünktlich zur Betriebskrankenkasse

Es häufen sich wieder die Fälle, in denen die ärztlichen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen verspätet der Betriebskrankenkasse eingereicht werden. Wir möchten daher nochmals auf die nachstehenden Bestimmungen der Krankenordnung hinweisen.

Besteht Arbeitsunfähigkeit, so erhält das Mitglied hierüber von dem Kassenarzt eine Bescheinigung. Diese Bescheinigung muß der Kasse sofort eingereicht werden. Zur Einreichung der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist der Versicherte und nicht der behandelnde Arzt verpflichtet. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung darf die Krankenkasse nicht zahlen, solange die Arbeitsunfähigkeit der Krankenkasse nicht gemeldet ist.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß es nicht genügt, wenn die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung einem Arbeitskameraden zur Weiterleitung an die Krankenkasse übergeben wird. Das Mitglied kann sich nicht darauf berufen, daß es die Bescheinigung einem Arbeitskameraden übergeben habe, wenn dieser die Weitergabe an die Krankenkasse vergißt. Auch die Übergabe der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung an den Betriebsleiter oder Meister ersetzt keineswegs die Meldung an die Betriebskrankenkasse. Es empfiehlt sich daher, die Bescheinigung selbst bei der Krankenkasse abzugeben oder durch die Post per Einschreiben unmittelbar an die Krankenkasse zu schicken.

BETRIEBSKRANKENKASSE

Josef Frieß zum 50. Geburtstag



Am 22. Januar 1965 konnte Josef Frieß seinen 50. Geburtstag feiern, ein Anlaß für uns, dem Mitglied unseres Aufsichtsrates und Krefelder Betriebsratsvorsitzenden nachträglich unsere Glückwünsche zu übermitteln. Wir grüßen Josef Frieß mit einem herzlichen Glückauf und wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit, Einsatzfreude und Schaffenskraft zu seinem persönlichen Wohl und zum Besten der verantwortungsvollen Aufgaben, die ihm gestellt sind.

Ausländische Besucher

Die Gewerblichen Berufs- und Berufsfachschulen der Stadt Solingen führen für ausländische technische Lehrer mehrmonatige Kurse durch, die mit der Besichtigung bedeutender Industrieunternehmen abschließen.



Im letzten Jahr besuchten uns am 26. 11. und 17. 12. zwei Gruppen dieser technischen Lehrer aus den verschiedensten Berufszweigen. Sie kamen aus folgenden Ländern: Guatemala, Irak, Jordanien, Somalia, Costa-Rica, Indonesien, Libanon, Peru und Sudan.

Sprechstage der Wohnungsverwaltung haben sich geändert

Die Sprechstage in der Wohnungsverwaltung für Wohnungssuchende und Mieter sind ab 1. März 1965 nur noch

**montags von 8.00—17.00 Uhr und
freitags von 8.00—16.45 Uhr.**

An anderen Wochentagen sind Vorsprachen **nicht** möglich.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei notwendigen persönlichen Vorsprachen die Wohnungsverwaltung an einem der vorgenannten Sprechstage **vor Schichtbeginn** oder **nach Schichtschluß** aufgesucht werden muß.



Abschied von Ausbildungsleiter Erich Kerfs

Der bisherige Leiter der Abteilung „Kaufm. Ausbildungswesen“, Ausbildungsleiter Erich Kerfs, ist aus gesundheitlichen Gründen am 31. Dezember 1964 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden und in den Ruhestand getreten.

Am 18. Dezember hatte sich im großen Sitzungszimmer der Hauptverwaltung ein kleiner Kreis von Mitarbeitern mit Arbeitsdirektor Boine und allen kaufmännischen Lehrlingen versammelt, um sich von Ausbildungsleiter Kerfs zu verabschieden.

Direktor Boine begrüßte die Anwesenden und gab einen kurzen Überblick über das Leben und Schaffen des Scheidenden. Dabei ging er besonders auf die letzten 11 Jahre seiner Tätigkeit ein, die unserem Unternehmen zugute kamen und in denen sich Ausbildungsleiter Kerfs mit ganzem Herzen der Erziehungsarbeit unseres kaufmännischen Nachwuchses gewidmet hat. Im Anschluß an die Ausführungen unseres Arbeitsdirektors dankte auch der Vorsitzende des Krefelder Betriebsrats, Josef Frieß, für die vorbildlich geleistete Arbeit.

Feuerwehr-Ehrenzeichen verliehen



Am 3. Februar wurde unserem Mitarbeiter Paul Pescher, der seit 25 Jahren im Werksfeuerwehrdienst tätig ist, eine besondere Ehrung zuteil. Aus der Hand des Krefelder Beigeordneten Fabel erhielt er im Auftrag des Innenministers das silberne Ehrenzeichen der Feuerwehr mit einer entsprechenden Urkunde überreicht. Arbeitsdirektor Boine gratulierte als erster. Er unterstrich die Bedeutung der Werksfeuerwehr für das Unternehmen und die in ihm tätigen Menschen und fand herzliche

Der neue Ausbildungsleiter, Dipl.-Handelslehrer Heinz-Dieter Vaubel, der die Leitung der Abteilung kaufmännisches Ausbildungswesen ab 1. Januar 1965 übernommen hat, gab einen Rückblick auf die letzten Jahre gemeinsamer Arbeit; auch er bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und versprach, die Aufgaben im gleichen Sinne wie bisher fortzusetzen.

In einer herzlich gehaltenen Ansprache sagte der Sprecher der kaufmännischen Lehrlinge, Karl Bartels, im Namen aller versammelten Jungen und Mädchen seinen verbindlichen Dank für all die Mühen, die Ausbildungsleiter Kerfs während seiner Tätigkeit auf sich genommen hat, um das Wissen und Können der ihm anvertrauten jungen Menschen zu heben. In den Worten des Lehrlings kam zum Ausdruck, daß die Berufsbildungsarbeit, die der scheidende Ausbildungsleiter an all den jungen Menschen verrichtet hat, ihnen ein guter und sicherer Wegweiser für die späteren Berufsaufgaben und zu einem sauberen Menschentum gewesen ist.

Sehr bewegt dankte Erich Kerfs für die von allen Seiten an ihn herangetragenen Abschiedsgrüße. Er beteuerte, daß er mit ganzem Herzen in dieser Arbeit gestanden habe und daß es ihm schwerfalle, bereits vor Erreichen des 65. Lebensjahres wegen seiner schlechten Gesundheit aus dem Dienst ausscheiden zu müssen.

Neuer Ausbildungsleiter

Mit Wirkung vom 1. Januar 1965 ist Dipl.-Hdl. Heinz-Dieter Vaubel die Leitung des kaufm. Ausbildungswesens übertragen worden.

persönliche Worte für Paul Pescher. Im Namen der Berufsfeuerwehr gratulierte Brandrat Kessel, seitens des Werkschutzes, zu dem die Werksfeuerwehr gehört, Abteilungsleiter Goertz.

Paul Pescher begann seine Tätigkeit bei DEW in unserem Hammerwerk. Nachdem er in der Feuerweherschule eine gründliche Ausbildung erhalten hatte, trat er 1939 in die Werksfeuerwehr ein.

Auch wir gratulieren herzlichst zu dieser schönen Ehrung.

Eltern-Lehrlingsversammlungen

Wie alljährlich laden wir die Eltern und die Lehrlinge, die am 1. April neu zu uns kommen, zu einer Besprechung im Sporthaus ein. Für die gewerblichen Lehrlinge findet diese Besprechung am Donnerstag, dem 18. März, für die kaufmännischen Lehrlinge am Freitag, dem 19. März, jeweils um 15.00 Uhr statt.

Gesangabteilung gab Konzert für Ausländer

Unsere Gesangabteilung machte am 27. Dezember den bei uns beschäftigten Griechen eine große Freude mit einem Konzert im Ausländerwohnheim Tackheide. Unter der Leitung von Musikdirektor Heinrichs wurden einige besonders ausgewählte Chorwerke vorgetragen, die großen Beifall der zahlreich erschienenen griechischen Mitarbeiter fanden. Zum Abschluß sangen auch die griechischen Mitarbeiter ein Volkslied aus ihrer fernen Heimat, das von unseren Sängern mit herzlichem Beifall bedacht wurde.



Werk Remscheid

Personelle Mitteilungen

Mit Wirkung vom 1. Januar wurde

Ing. Manfred Hofschien

mit der Leitung der Abteilung Gelenkwellenfertigung im Rahmen der Mittelschmiede betraut.

Ebenfalls mit Wirkung vom 1. Januar wurden die Abteilungen Ringwalze und Hammerwerk unter der Leitung von

Ing. Heinrich Floer

zusammengefaßt.

Die Planung der Großanlage Hotebur wurde

Ing. Wilhelm Sallbach

übertragen, der seine bisherige Sonderaufgabe, eine Produktionssteigerung der Ringwalze zu erreichen, erfolgreich durchgeführt hat. Er steht auch weiterhin für Sonderfragen dem Ringwalzwerk zur Verfügung.

Oberingenieur Günter Röth ist in die Stahltechnologische Abteilung (TQ) versetzt worden mit der Aufgabe, sich für die Nachfolge von Dr. Voss einzuarbeiten.

Die Leitung der Wärmebehandlungsbetriebe (TW) hat

Dipl.-Ing. Dr. Albert Klein

übernommen.

Mit der Leitung der TAB-Fertigungsmittelsteuerung Werk II wurde unser Mitarbeiter

Werner Weber

beauftragt.

Den Genannten ein herzliches Glück auf für ihre neuen Arbeitsgebiete!

Neue Vorarbeiter und Kolonnenführer

Unsere Mitarbeiter Franz Rippel (Kleinschmiede/TSK) und Josef Krasaka (Wärmestelle/TEW) wurden ab 1. Februar zu Vorarbeitern und unsere Mitarbeiter Josef Frank (Transportwesen/TET), Rudolf Röder und Hans-Dieter Wagenknecht (beide Verkehrsabteilung) ab 21.12.1964 zu Kolonnenführern ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

In den wohlverdienten Ruhestand getreten

Unsere Mitarbeiter Karl Goldbecker, Wilhelm Weißmüller und Friedrich Zarstedt sind in den Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Röntgen-Reihenuntersuchung

Die Röntgen-Reihenuntersuchung für die Mitarbeiter unseres Werkes soll in diesem Jahr im März durchgeführt werden. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Arbeitsschutz erhielt neues Büro

Das Büro des Arbeitsschutzes befindet sich ab 4. Januar im Tiefparterregechoß des Verwaltungsgebäudes (früheres Büro der Gesekschmiede) und ist unter dem Telefonanschluß 222 zu erreichen.

Die Magazinentnahmescheine für Sicherheitsschuhe werden wieder durch die Abteilung Arbeitsschutz ausgegeben.

Achtung Wohnungssuchende!

Das Wohnungsamt der Stadt Remscheid bemüht sich z. Z., die Anzahl der Wohnungssuchenden für Remscheid festzustellen.

Wohnungssuchende, die schon seit längerer Zeit im Besitz der grünen Karte sind, haben vor einigen Wochen eine rosa Karte mit anhängender Antwortkarte erhalten, die ausgefüllt an das Wohnungsamt zurückgesandt werden sollte.

Wir bitten dringend, diese Aufforderung zu befolgen.

Wohnungssuchende, die beim Wohnungsamt noch nicht statistisch erfaßt sind, bitten wir, sich umgehend dort zu melden und die Ausstellung der grünen Karte zu beantragen.

Bei künftigen Wohnungsvergaben können wir nur Bewerber berücksichtigen, die im Besitz der grünen Karte sind und dadurch nachweisen, daß sie auch beim Wohnungsamt als Wohnungssuchende geführt werden.

Dieses trifft auch für italienische Familien zu, die hier als Angehörige eines EWG-Staates eine bewirtschaftete Wohnung bekommen können.

„Notstand“ behoben

Fernschreiben eines Kunden: „Wir benötigen dringend 3000 Schmiedestücke bis Ende Juli, da sonst die Fabrikation der Bierfässer stockt.“

Dieser „Notstand“ wurde als solcher erkannt und der Liefertermin entsprechend vorverlegt.

Auszeichnung von Arbeitsschutzvertrauensmännern

Am 2. Dezember 1964 erfolgte im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Arbeitstagen unserer Arbeitsschutzvertrauensmänner die Auszeichnung von drei Mitarbeitern, die sich in unserem Werk bereits seit mehr als 10 Jahren freiwillig für die ständige Verbesserung der Arbeitssicherheit und Verhütung von Betriebsunfällen aktiv betätigt haben.

Unser Mitarbeiter Heinrich Briel ist seit dem Jahre 1943 als Arbeitsschutzvertrauensmann im Reparaturbetrieb tätig und hat es aufgrund seiner guten fachlichen Kenntnisse und seines kameradschaftlichen Verhaltens ausgezeichnet verstanden, die Arbeitssicherheit nicht nur im Reparaturbetrieb, sondern auch in den Produktionsbetrieben günstig zu beeinflussen.

Unser Mitarbeiter Rudolf Ruhland, der als Graveur im Gesenkbau II beschäftigt ist, übt seine ehrenamtliche Tätigkeit als Arbeitsschutzvertrauensmann seit 1950 aus und ist ständig bemüht, in diesem Betrieb Unfallquellen zu erkennen und beseitigen zu lassen, um dadurch

Betriebsunfälle weitgehendst auszuschalten.

Unser Mitarbeiter Karl Friedhoff ist im Versand unseres Werkes in Bliedinghausen eingesetzt. Er ist in der Unfallverhütung bereits seit 1952 als Arbeitsschutzvertrauensmann tätig und ist einer unserer aktivsten Arbeitsschutzvertrauensmänner und ständig bestrebt, seine Betriebsleitung auf Unfallgefahren aufmerksam zu machen und seine Arbeitskollegen zu unfallsicherem Arbeiten anzuhalten.

Die Auszeichnung erfolgte durch den zuständigen technischen Aufsichtsbeamten der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Dipl.-Ing. Tasche, gemeinsam mit der Werks-



von links nach rechts:

Dipl.-Ing. Tasche, Karl Friedhoff, Heinrich Briel, Rudolf Ruhland und Fritz Balzer

leitung, wobei den drei genannten Mitarbeitern Urkunden und Bildgeschenke als Ehrengabe überreicht wurden.

Wir freuen uns mit den drei Arbeitsschutzvertrauensmännern über diese ehrenvolle Auszeichnung und danken ihnen nochmals für ihre freiwillige, erfolgreiche und oft nicht leichte Mitarbeit im Arbeitsschutz.

Russische Delegation besuchte unser Werk

Eine russische Delegation, die schon die Firmen MAN Augsburg, KHD Köln, Maybach Friedrichshafen, Daimler-Benz Stuttgart und Düsseldorf besucht hatte, besichtigte am 9. Dezember unsere Werksanlagen. Dabei fand unsere Fertigung sowohl in der Gesenkschmiede als auch in Werk II reges Interesse.

Werk Bochum

Röntgen-Reihenuntersuchung

Die am 14. und 15. Januar 1965 durchgeführte Röntgen-Reihenuntersuchung brachte wiederum eine gute Beteiligung. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Beteiligung bei den Lohnempfängern um 52, während bei den Angestellten bedauerlicherweise weniger erschienen.

Soweit nach Auswertung der Filme in Düsseldorf sich die Notwendigkeit fachärztlicher Nachuntersuchung ergab, wurde diese veranlaßt.

Wer bis jetzt keine Benachrichtigung erhalten hat, darf sicher sein, daß bei ihm kein erkennbarer krankhafter Befund vorliegt.

Vermißtenschicksale aufgeklärt

Während der Röntgen-Reihenuntersuchung gaben wir Mitarbeitern des Deutschen Roten Kreuzes, Bochum, Gelegenheit, unsere Belegschaftsmitglieder nach Vermißten zu befragen. 103 ehemalige Wehrmachtangehörige bemühten sich um die Aufklärung von Vermißtenschicksalen. In 12 Fällen konnten Todeserklärungen abgegeben werden. Die Angehörigen die-

ser zwölf werden dankbar sein, endlich eine aufklärende Nachricht zu erhalten. Für das DRK ist dies ein schöner Erfolg.

Jugendgemeinschaftstag

Unser Lehrling Robert Grabowski berichtet:

Unter dem Thema „Jugendschutz — haben wir so etwas überhaupt nötig?“ stand der Jugendgemeinschaftstag des Monats Januar. Der Jugendschutzsachbearbeiter der Stadt Bochum, Georg Hoffmann, führte uns in das Thema durch einen Licht-

bildvortrag ein. Dieses interessante und aufschlußreiche Referat zeigte uns, welche Gefahren für die Jugend vor allem von der Werbung und den Schlägern ausgehen. Der Redner mahnte uns eindringlich, uns von der Werbung nicht „einlullen“ zu lassen. Anschließend folgte eine offene und sehr lebhaft ausgeprägte über die Notwendigkeit des Jugendschutzgesetzes. Zum Schluß stellte Georg Hoffmann fest: „Die Jugend von heute ist nicht besser oder schlechter als die Jugend früher, sie lebt nur in einer anderen Zeit, in der auch andere Probleme auftreten.“

Belegschaftsversammlung

Unsere Frühjahr-Belegschaftsversammlung findet am 20. März statt.

Unsere Pensionärfeyer

Das bereits Tradition gewordene Treffen unserer Werksrentner fand wieder in der Gaststätte Hasselkuss statt. Die Zahl der Teilnehmer war erfreulicherweise noch größer als in den Jahren zuvor. Es fehlten nur einige Rentner, die aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen konnten. Ihrer gedachte in seiner Begrüßungsansprache Werksleiter Dr. Offermann ebenso wie der seit der letzten Zusammenkunft von uns gegangenen Pensionäre.

Mit besonderer Freude verzeichneten die ehemaligen Mitarbeiter die Anwesenheit unseres Arbeitsdirektors Boine, der durch seine Teilnahme und in seiner Ansprache die enge Verbundenheit des Vorstandes und der aktiven Werksangehörigen mit den im Ruhestand lebenden DEW-Veteranen zum Ausdruck brachte.

Im Namen der Belegschaft dankte Betriebsratsvorsitzender Hoffmann den Werksrentnern für ihre langjährige Tätigkeit, in der die Grund-

lage für das heutige Blühen unseres Werkes geschaffen worden sei. Mit einem herzlichen Glückauf für das künftige Gedeihen der DEW und das fernere Wohlergehen aller Pensionäre schloß der frühere Betriebsratsvorsitzende Schorn seine Dankesworte.

Den festlichen Rahmen gaben der Veranstaltung die mit großem Beifall aufgenommenen Darbietungen des Doppelquintetts unseres DEW-Chores.

Ernennungen

Die Nachfolge des bisherigen Leiters der Kasse, Johann Klaas, der am 31.12.64 wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1965

Fräulein Lena Kreutzberger übertragen. Die Nachfolge für den Leiter der Abteilung Betriebsabrechnung, Alfred Riedel, hat vom 1. Februar ab unser Mitarbeiter

Wolfgang Nocziński übernommen.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten 14 Vorschläge prämiert werden. Es gelangten zur Aus-

zahlung DM 760,—. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter:

Gerhard Abel, Stefan Abel, Rolf Auterer, Herbert Grauwinkel, Wilhelm Holzbrink (2x), Wilhelm Hüttemann, Otto Karst, Werner Küssel, Ladislaus Mathis, Heinz-Dieter Ostermann, Wilfried Sprenger, Gerd Tripp und Alwin Witte.

Wir gratulieren herzlichst.

Prüfung bestanden

Unser Mitarbeiter Johann Koringer und Horst-Walter Pleuger haben ihre Betriebstechniker- bzw. Konstruktionstechniker-Prüfung bei der Technischen Abendschule, Dortmund, abgelegt.

Herzlichen Glückwunsch!

Werk Dortmund

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Willibald Lietz † 24.12., Richard Rasch † 28.12., August Stahl † 8.1., Otto Merl † 16.1., Josef Loschelder † 6.2., WERK KREFELD

Erich Schleicher † 16.1., WERK REMSCHEID

Fritz Kesting † 23.12., Hans Meister † 18.1., WERK BOCHUM

Hugo Schulte † 24.12., WERK WERDOHL

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Wir mußten Abschied nehmen

Am Freitag, dem 1. Januar 1965, wurde unser Meister

Kurt Garbisch

(Magnetfertigung-Schleiferei) von einem Personenkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Der Verstorbene wurde von uns aufgrund seiner menschlichen und fachlichen Qualität sehr geschätzt und geachtet. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Berufsschullehrer besuchten unser Werk

Aus Anlaß der in Dortmund durchgeführten Pädagogischen Woche besuchten am 4. Januar 13 Lehrer der Berufsschule für Elektrotechnik unsere Lehrwerkstatt.

Sie interessierten sich besonders für die bei uns durchgeführte moderne Ausbildungsmethodik und bestätigten uns, daß unser Werksunterricht eine wertvolle und notwendige Ergänzung des Berufsschulunterrichtes sei. Der Sprecher der Lehrerschaft hob anerkennend in seinem Dankeswort hervor, daß unsere nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtete Lehrwerkstatt und die von uns angewandte Ausbildungsmethodik die Garantie für eine gute Lehrausbildung geben.

Verkaufsstelle Stuttgart

Stellvertretender Verkaufsstellenleiter

Mit Wirkung vom 1. Januar 1965 wurde Dr. rer. pol.

Gerhard Griewing

zum stellvertretenden Verkaufsstellenleiter ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Werk Werdohl

Röntgen-Reihenuntersuchung

92% unserer Mitarbeiter haben sich an der Ende vergangenen Jahres durchgeführten Röntgen-Reihenuntersuchung beteiligt. Dies ist die stärkste Beteiligung seit Beginn der ersten Untersuchung.

Nachuntersuchungsfälle haben sich erfreulicherweise nicht ergeben.

Neuwahl des Betriebsrates

Am 6. April finden die Neuwahlen des Betriebsrates sowie des Jugendvertreters statt.

Eigenheim an der Falkenlei bezogen

Ende vergangenen Jahres konnte an der Falkenlei ein weiteres Eigenheim mit Einliegerwohnung bezogen werden.

Werksbücherei

Unsere Werksbücherei umfaßt zur Zeit 1183 Bücher.

Im Jahre 1964 wurden 643 Bücher an 78 Belegschaftsmitglieder zum Verleih ausgegeben. Somit haben 25% unserer Mitarbeiter unsere Werksbücherei in Anspruch genommen.

Neues Bürogebäude eingeweiht

Nachdem auch der Aufenthaltsraum im Neubau der Verkaufsstelle fertiggestellt war, fand am 8. Januar — gemeinsam mit der Abteilung Sintermetalle — eine kleine Einweihungsfeier statt. Bei dieser Gelegenheit feierten wir gleichzeitig ein Wiedersehen mit einigen im Ruhestand lebenden Mitarbeitern unserer Verkaufsstelle.

Verkaufsstelle Berlin

Zum Tode des früheren Verkaufsstellenleiters Gerhard Rakow



Am 27. Dezember 1964 ist der frühere Leiter unserer Verkaufsstelle, Gerhard Rakow, verstorben. Über 25 Jahre ist er für unser Unternehmen im Raum Berlin mit großem Erfolg tätig gewesen, davon über 13 Jahre als Leiter unserer Verkaufsstelle. Es waren die besonders schwierigen Jahre der Nachkriegszeit, in denen sich sein berufliches Können und seine menschlichen Qualitäten aufs höchste bewährten. Zahlreiche Kollegen — auch von anderen Verkaufsstellen — haben an der Beisetzung teilgenommen.

Verkaufsstelle Essen

Informationstagung über Hartmetallerzeugnisse

Am 21. Januar unterrichtete sich der Außendienst der Verkaufsstelle über die neuesten Entwicklungen im Bereich unserer Tifa-Fabrik in Krefeld. Den Referaten von Oberingenieur Günter Nickel, Betriebsingenieur Fritz Frehn und dem Leiter des technischen Beratungsdienstes, Anton Reinartz, schloß sich eine lebhafte Diskussion über technische Fragen und Probleme an. Vor dem Betriebsrundgang erläuterte Betriebsleiter Heinz Schoelkens den Produktionsablauf in der Hartmetallfertigung und Betriebsleiter Karl-Heinz Lindner die in jüngster Zeit vorgenommenen Investitionen in der Werkzeugfabrik.

Am nächsten Tag schloß sich ein Gespräch in der Verkaufsstelle an, bei dem die Handlungsbevollmächtigten

Heinz Borrmann und Werner Printzen über die derzeitige Auftragslage berichteten und Stellung zu akuten kaufmännischen Fragen im Bereich unserer Verkaufsstelle nahmen.

Verkaufsstelle Nürnberg

Vorträge

Im Rahmen einer Monatsversammlung des Härtereikreises Nürnberg am 8. Januar fand vor etwa 70 Herren ein Vortrag von Betriebsingenieur Fritz Frehn, Tifa, über „Härtbarer Hartstoff Ferro TIC“ statt. Einen weiteren Vortrag hielt Dr. Tschentke, Werk Bochum, am 20. Januar vor etwa 60 Herren der Ortsgruppe Nürnberg des Deutschen Verbandes für Schweißtechnik über „Das Schweißen hochlegierter Stähle“. Anschließend wurde unser Remanit-Film vorgeführt. Beide Vorträge wurden durch Lichtbilder ergänzt, sehr eindrucksvoll dargeboten und fanden reges Interesse.

Herzlichen

Glückwunsch

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

zum 90. Geburtstag

zum 80. Geburtstag

zum 75. Geburtstag

zum 65. Geburtstag

unseren Mitarbeitern:

WERK KREFELD: Daniel Notemann 2.2., Gerhard Schroers 2.2., Otto Boehlke 10.2., Joseph Hasenau 23.3., WERK REMSCHEID: Karl Berg 10.2., Karl Geese 26.2., Max Eisenhuth 24.3., WERK BOCHUM: Heinrich Neuhaus 11.2., Albert Lampe 13.3., WERK WERDOHL: Friedrich Wilhelm Schürmann 9.2.;

WERK KREFELD: Franz Tafel 4.2., Jakob Keller 5.2., Jakob Dedters 5.2., Mathias Ronkholz 6.2., Hilde Schröder 19.2., Hans Essers 3.3., Reinhold Pramschiefer 6.3., Werner Jansen 10.3., Rolf Barnstorf 12.3., Hermann Lentzen 12.3., Georg Brands 24.3., Karl Meurer 26.3., Heinrich Jansen 26.3., Heinrich Vanvlodorp 28.3., Willi Peters 29.3., WERK BOCHUM: Hans Bose 3.2., Georg Weimer 14.2., Heinz Lässer 15.2., Erich Heine 1.3., Walter Gossman 1.3., Hermann Zwingelberg 23.3., Günter Reid 27.3., WERK DORTMUND: Erich Eigner 10.3., WERK WERDOHL: Hildegard Stücken 11.3.;

WERK KREFELD: Jakob Holz 20.3.;

WERK KREFELD: Eduard Lottermoser 19.12., Johann Schwertlinger 27.12., Franz Arts 16.1., Johann Amend 26.1., Wilhelm Noethen 27.1., Mathias Goertz 7.2., Josef van der Moolen 14.2., Josef Pikarski 7.3., VERKAUFSTELLE HANNOVER: Ernst Schnoor 12.1.;

WERK KREFELD: Georg Metzger 2.12., Wilhelm Kratz 4.1., Josef Weyzen 23.1., Josef Smeets 4.3., Heinrich Glasmacher 11.3., WERK REMSCHEID: Wilhelm Born 2.11., Karl Lienau 8.1., Hermann Langenfeld 9.1., Paul Schrock 21.1., Karl Weinreich 7.2., WERK WERDOHL: Fritz Vasebender 24.11.;

WERK KREFELD: Gertrud Mehles 7.12., Karl Kaufmann 15.12., Max Sallmann 15.12., Jakob Philippsen 20.12., Erich Hausmann 24.12., Anna Holz 26.12., Josef Kindermann 28.12., Richard Roj 29.12., Walter Reichenbach 7.1., Jakob Bisigo 13.1., Jakob Samson 24.1., August Gosker 28.1., Josef Komanns 29.1., Wilhelm Post 29.1., Viktor Aretz 7.2., Johann Mielke 8.2., Arnold Pesch 10.2., Paul Holz 11.2., Dr. Georg Lösch 13.2., Karl Lambert 4.3., Fritz Dammer 5.3., Johann Graudenz 9.3., Heinrich Klausmann 17.3., Jakob Kraus 17.3., Ferdinand Führmann 22.3., Rudolf Hoffmanns 24.3., WERK REMSCHEID: Karl Hartl 23.12., Heinrich Buhlmann 29.12., WERK BOCHUM: Oskar Knobloch 19.2., Karl Rettberg 16.3., Wilhelm Plesken 23.3., WERK DORTMUND: Wilhelm Hachenberg 15.12., VERKAUFSTELLE FRANKFURT: Kurt Voigt 15.12., VERKAUFSTELLE STUTTGART: Christoph Häfner 27.12.;

zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: Max Neumann 9. 12., Gerhard Schipper 14. 12., Karl Braun 20. 12., Karl Hofmann 27. 12., Hubert Geenen 27. 12., Otto Heringhaus 28. 12., Johann Boetzkes 1. 1., Wilhelm Kaulen 2. 1., August Kuhlen 5. 1., Hans Döll 7. 1., Arnold Dohmen 7. 1., Walter Kohnke 8. 1., Dr.-Ing. Heinz Beutel 10. 1., Jakob Schroers 12. 1., Hans Wothke 14. 1., Fritz-Otto Schulz 19. 1., Jacob Gentges 21. 1., Fritz Reus 29. 1., Peter Dahmen 1. 2., Martin Biesen 2. 2., Hans Nussbaum 2. 2., Gustav Baack 4. 2., Johann Ackermann 5. 2., Wilhelm Gehrdaug 19. 2., Michael Damerow 20. 2., Gustav Pawlitzki 22. 2., Ernst Springer 24. 2., Kurt Dieveling 25. 2., Josef Neuhofen 1. 3., Karl Schmücker 8. 3., Arthur Lattke 16. 3., Adolf Köchlin 17. 3., Wilhelm Köntges 20. 3., Wilhelm Schlösser 22. 3., Heinrich Janssens 23. 3., Jakob Kremer 23. 3., Wilhelm Hoffmann 24. 3., Peter Meuser 30. 3., Karl Peschner 30. 3., Hubert Tophoven 30. 3., WERK REMSCHEID: Jakob Böhm 8. 12., Rose Picard 9. 12., Georg Brennecke 10. 12., Friedrich Syhre 31. 12., WERK DORTMUND: Wilhelm Vierkötter 1. 12., Wilhelm Wiggers 4. 12., Emil Baumbach 4. 12., Luise Haxter 22. 1., Heinrich Santüns 18. 2., Josef Linhoff 18. 3., Max Quadt 26. 3.;

zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Paul Petsch 1. 12., Heinrich Brockers 7. 12., Kurt Harzbecker 11. 12., Helene Pietsch 16. 12., Hermann Liebe 17. 12., Johannes Orczewski 19. 12., Kurt Früchtenicht 19. 12., Rosa Peltzer 19. 12., Josef Lohmann 20. 12., Elisabeth Schloßmacher 29. 12., Walter Kose 1. 1., Paul Mikuda 1. 1., Josef Giesing 2. 1., Agnes Schlüssel 3. 1., Wilhelm Krings 4. 1., Hans Lingnau 5. 1., Franz Piel 8. 1., Dr.-Ing. Heinrich Hellbrügge 10. 1., Friedrich Pierburg 11. 1., Hilde Schröder 12. 1., Paul Schwericke 12. 1., Georg Brands 15. 1., Heinz Pegels 19. 1., Otto Louy 22. 1., Josef Frieß 22. 1., Valentin Damas 22. 1., Hermann Schmidt 23. 1., Willy Hucken 27. 2., Wilhelm Pfeuffer 27. 1., Benno Dohm 29. 1., Gertrud Richly 29. 1., Maria Hoeren 29. 1., Peter Faahsen 29. 1., Wanda Reckemeyer 31. 1., Fritz Steinhäuser 5. 2., Franz Waser 6. 2., Gerhard Wiedwald 9. 2., Matthias von Wicken 10. 2., August Peters 12. 2., Adam Ruf 17. 2., Franz Pauli 18. 2., Josef Sieben 22. 1., Hermann Lentzen 1. 3., Erich Knabe 2. 3., Hermann Schmidt 4. 3., Ludwig Nawrot 5. 3., Max Much 5. 3., Ernst Scharein 6. 3., Walter Maixner 11. 3., Zygemet Blaszczyk 15. 3., Ernst Klose 18. 3., Max Scheffel 20. 3., Heinrich Bens 25. 3., Stanislaw Vtje 25. 3., Vincenz Bursch 29. 3., Mathias Schoofs 30. 3., WERK REMSCHEID: Wilhelm Wilberg 1. 12., Nikolaus Stefes 12. 12., Gottlieb Barth 19. 12., Seddik S. Mettioni 25. 12., Klemens Gajewski 31. 12., WERK BOCHUM: Karl Brandhofer 15. 12., Waldemar Kubitz 21. 12., Otto Ludwigchowski 6. 1., Eduard Benedikovic 18. 1., Karl Koch 23. 2., Rudolf Tinz 10. 3., WERK DORTMUND: Martha Spauke 4. 12., Erich Broszek 10. 12., Karl-Heinz Siegel 31. 12., Hilde Volkmann 18. 1., Friederike Fleck 26. 2., Helmut Eichberger 7. 3., WERK WERDOHL: Martin Kernpeiß 1. 11., VERKAUFSTELLE STUTTGART: August Lucas 17. 10.;

zur Eheschließung

WERK KREFELD: Suzanne Behrends geb. Karnowski, Horst Beine, Elisabeth Borowski geb. Waldmann, Günter Daemen, Erika Dufeu geb. Klein, Erich Eichhorn, Jens und Gisela Fröhlich geb. Ulbricht, Erika Heyer geb. Schlösser, Karl Hoenen, Dipl.-Ing. Norbert Jansen, Irmgard Knabben geb. Röhlen, Margarete Koch geb. Seigies, Dieter Kratzenberg, Siegfried Kulisch, Klaus Leinberger, Ingeborg Mehls geb. Petzold, Liesel Oberhoff geb. Wolter, Axel Ritscher, Helmut Rothe, Adolf Schreiber, Manfred Türk, Gerhard Willmsen, Franz Josef Zöll, WERK BOCHUM: Dieter Exner, Hans-Jürgen Kemper, Erika Kuyken geb. Wieprig, Herbert Martin, Dieter Voß, Karl-Dieter Werner, WERK DORTMUND: Ruth Bartzczak geb. Kramer, Annegret Bernecker geb. Peppmeier, Ulrich Böhle, Kurt-Alfred und Melitta Gorgas geb. Panzram, Bernd Hesse, Klaus Hinnen, Franz Jablonski, Reinhold Jende, Hildegard Kaufmann geb. Hanke, Monika Kluge geb. Wetzker, Gerhard Krüger, Lieselotte Lammert geb. Bader, Anneliese Muß geb. Wachlin, Dorothea Nickel geb. Falk, Mathilde Omlin geb. Trzewik, Günter Pühl, Christel Schiemann geb. Schmidt, Wolfgang Syplie, Erika Wichmann geb. Bransch, WERK WERDOHL: Georg Jardzewski, Efried Recknagel, VERKAUFSTELLE FRANKFURT: Siegrid Keller geb. Matzky;

zur Geburt eines Sohnes

WERK KREFELD: Winfried Ammerahl, Erwin Bratschke, Hubert Breuer, Theo Bringezu, Gerhard Cladders, Macayo Diaz, Hans-D. Dommek, Heinz Gerd Ebel, Hermann Ehlers, Peter Eifler, Hans-G. Engelmann, Wilhelm Franzen, Helmut Frisch, Paolo Gardini, Karl-Heinz Görlich, Hans Hammelstein, Adolf Heinen, Heinz Hoffmann, Karl Hortmanns, Wilhelm Hupperten, Johann Jung, Paul Kamman, Harry Kewitz, Manfred Kobbe, Theodor Koerner, Johannes Koehnen, Heinz Küppers, Hans Kunst, Sebastiano Lao, Dr. Hans Leihener, Hans Lenarz, Willi Loch, Konstantinos Mavomoustakakis, Josef Mäurer, Rainer Meissner, Paul Meitzke, Johannes Moors, Horst Neubert, Günter Perlick, Bruno Petrikowski, Erika Pribik, Josef Quint, Max Riedel, Rosemarie Rodekirchen, Wilhelm Ruso, Irmgard Sauer, August Schäfer, Gerhard Schindler, Peter Scholz, Albert Schuster, Adolf Schreiber, Liesbeth Silbernagel, Eva Spickers, Max Stachelhaus, Bruno ter Stein, Hans-P. Steinbach, Hartmut Stephan, Heinz Stumpen, Jakob Stylen, Hans-G. Susen, Wilhelm Teißen, Ewald Velmanns, Josef Verheyen, Wilhelm Willemssen, Günter Wladarz, Gerhard Zander, Karl-Heinz Zander, Dieter Zimmermann, WERK REMSCHEID: Mahmut Adakli, Fevzi Ari, Sebahattin Bacci, Franz Bayer, Wilfried Brosig, H.-Dieter Bülsbach, Antonio Colon-Labarta, Rosalia Draga, Ismail Erbas, Dr. Hermann Hammersen, Heinz Heiermann, Gustav Hoffmann, Hans Isermann, Saffet Keceli, Kurt Körber, Giovanni De Luca, Robert Markus, Hermann Matigat, Luigi Mistrone, Dieter Moosburger, Palacios Nava, Albert Oberwinter, Siegfried Peterreit, Franz Puziak, Horst Schirrmacher, Georg Schmidt, Ahmet Sunkur, Hansfried Tempelmann, Mustafa Tiras, Rolf Unger, Vincenzo Venuta, Juan Viriga-Leturio, Gert Voss, Maria Wowczek, WERK BOCHUM: Mohammed Abdallah, Erika Bewer, Richard Boetzel, Günter Claas, Salih Erdogan, Armin Fögen, Werner Greinus, Hans Hoppe, Rudolf Jelinek, Karl Kaufmann, Heinz-Robert König, Kurt Naumann, Joachim Odparlik, Günter Schulz, Rolf Trapp, Udo Tubis, Ursula Wellmer, WERK DORTMUND: Stefan Abel, Heinrich Allmendinger, Bernhard Althaus, Karl-Heinz Blais, Heinz Ebbinghaus, Günter Franke, Kurt Grau, Hans-Georg Kraudelat, Alfred Krüger, Friedel Georg Leimbach, Rudolf Lotz, Horst Naumann, Dietrich Oertel, Wolfgang Poppe, Günter Horst Rinza, Wilhelm Sabe, Christa Warstatt, WERK WERDOHL: Gerd Eversberg, Gerhard Rapp, VERKAUFSTELLE FRANKFURT: Klaus Steinmetz;

zur Geburt einer Tochter

WERK KREFELD: Johannes Baer, Georg Bandzerus, Helmut Baum, Philipp Bäcker, Petros Bethavas, Rolf Blumentritt, Arnold van Broich, Heinz-G. Büschkes, Ernst Büttner, Margret Dappers, Georgios Dimitrakis, Vincenzo Exgnotis, Hilde Ficker, Hans-Joachim Gartz, Johannes Goeden, Walter Habel, Werner Hans, Ruth Hasselkus, Regina Hegger, Ludwig Helten, Harald Henschel, Johannes Hermanns, Paul Hünnekens, Erwin John, Heinz Kivelip, Karl Klein, Horst Kluge, Wilhelm Knops, Heinz Königs, Waltraut Kramer, Heinz Loschelder, Werner Mertens, Hans Musolf, Lisbeth Neland, Helmut Neumann, Jean Papadakis, Peter Peters, Oskar Pietza, Herbert Puhl, Arthur Rheinhardt, Jakob Schmedders, Claus Schoeller, Wolfgang Schügen, Hans Severyns, Hans-A. Spennes, Paul Tepütt, Georgios Tsiaplakos, Hans-D. Wellmann, Erwin Wölk, Dionisios Xenos, WERK REMSCHEID: Alipio Benito, Klaus Briel, Rolf Brozolat, Ernst-Ludwig Buschhaus, Celal Dokuz, Ulrich Eichhorn, Georg Fellner, Benito Gomez-Roman, Miguel Hernandez-Sanz, Claus Johansen, Aloys Kansy, Karl Klemm, Josef Kluth, Alfonso Lumbreras e Isla, Emilio De Marco, Dietmar Michalla, Hans Müller, José-Luis Quintana-Garrido, Bernd Röbbelen, Henri Stricker, Arif Türe, Herbert Wilms, WERK BOCHUM: Wolfgang Behrendt, Karl-Heinz Biecker, Paul Claus, Winfried Koebbe, Karl-Heinz Kuhn, Erhard Renner, Friedhelm Schimmelpfennig, Gerd Wevelsiep, Ruth Wittmer, WERK DORTMUND: Karl-Heinz Grütznier, Karl-Heinz Kohl, Hartmut Kugel, Paul Linnenkamp, Erwin Mayer, Lothar Vogel, WERK WERDOHL: Walter Kuchenbecker, Theo Maag, Heinz Mollenhauer, VERKAUFSTELLE MÜNCHEN: Karl Jung!

KRAFTFAHRER ACHTUNG!

Am 2. Januar ist ein neues Gesetz zur Sicherung des Straßenverkehrs in Kraft getreten

Nach dem neuen Gesetz gilt die sogenannte Trunkenheitsfahrt ohne konkrete Gefährdung, auch wenn sie ohne irgendwelche Folgen geblieben ist, als **Vergehen** (bisher lediglich als Übertretung) und wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe (ohne Begrenzung) bestraft.

Der Tatbestand der Straßenverkehrsgefährdung enthält eine gegenüber dem bisher geltenden Recht erweiterte Aufzählung von Verkehrsverstößen, für die schwere Strafandrohungen gelten. Danach ist mit Gefängnis bis zu 5 Jahren zu bestrafen, wer im Straßenverkehr ein Fahrzeug führt, obwohl er infolge des Genusses alkoholischer Getränke oder anderer berauschender Mittel oder infolge geistiger oder körperlicher Mängel nicht in der Lage ist, das Fahrzeug sicher zu führen.

Die gleiche Strafandrohung gilt für den, der grob verkehrswidrig und rücksichtslos die Vorfahrt nicht beachtet, falsch überholt oder bei Überholvorgängen falsch fährt, an Fußgängerüberwegen falsch fährt, an unübersichtlichen Stellen, an Straßenkreuzungen, Straßenmündungen oder Bahnübergängen zu schnell fährt oder an unübersichtlichen Stellen nicht die rechte Seite der Fahrbahn einhält.

Als neue Maßnahme wird als Nebenstrafe das Fahrverbot eingeführt. Das Gericht kann danach neben dem Ausspruch einer Freiheits- oder Geldstrafe für die Dauer von 1–3 Monaten das Führen von Kraftfahrzeugen verbieten.

Für die Entziehung der Fahrerlaubnis stellt das Gesetz eine Anzahl von Delikten besonders heraus, nämlich Straßenverkehrsgefährdung, sogenannte Trunkenheitsfahrt, Verkehrsflucht in besonders verwerflicher Form, auch wenn diese Taten in Volltrunkenheit begangen sind.



